

15. 2011  
741

gebäude (A.) Grammatik  
d. Nürnberger Mundart.

L. germ.  
74  $\frac{1}{2}$

Gebhardt



GRAMMATIK  
DER  
NÜRNBERGER MUNDART

GESCHICHTLICHE  
DARSTELLUNG DER EINZELNEN LAUTE

HABILITATIONSSCHRIFT  
ZUR  
ERLANGUNG DER VENIA DOCENDI

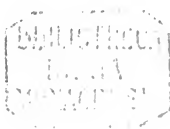
DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT  
DER  
FRIEDRICH-ALEXANDERS-UNIVERSITÄT  
ZU  
ERLANGEN

VORGELEGT VON  
DR. PHIL. AUGUST GEBHARDT



LEIPZIG  
DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL  
1901.

Die vollständige, in der Handschrift von der Fakultät angenommene Grammatik erscheint in der Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, herausgegeben von Otto Bremer. Dem hier vorliegenden Teile gehen darin 53 §§ Einleitung und Phonetische Darstellung voraus, so dass also dem § 1 hier der § 54 dort entspricht usw.



## Geschichte der einzelnen Laute.

### A. Die Vokale.

#### 1. Kurze Vokale.

##### Mhd *a*.

§ 1. 1. > *a*, gedehnt > *ō*, zB *gas* (mhd *gasse*) Gasse, *waſn* (mhd *waschen*), *galiſ* (mhd *galge-n*) — *hōs* (mhd *hase*), *sōſ* (mhd *sagen*), *fōs* (mhd *vaz*) Fass, *stōl* (mhd *stal*) Stall, *mō* (mhd *man*) Mann.

Anm 1. Einfache Länge in mhd offener Silbe: *hōs*, *sōſ*; überlanges *ō* in mhd einsilbigem Worte: *fōs*, *stōl*. Auf diesen Unterschied wird im folgenden keine Rücksicht genommen.

2. Vor *r* (< mhd *r*, nicht vor *r* < mhd *rr*) > *o* oder *a*, gedehnt > *ā*, zB *arm* (mhd *arm*) arm; aber *ſarſ* (mhd *scharren*) — *arm* (mhd *arm*) Arm, *ārt* (mhd *art*), *fārn* (mhd *varn*) fahren.

3. Vor *ch* > *a*, gedehnt > *ā*, zB *laxſ* (mhd *lachen*) — *bāx* (mhd *bach*), *nāxt* (mhd *naht*) Nacht.

Anm 2. Neben *bāx* schon häufig *bōx* nach Analogie von *tōx* (mhd *tac*) Tag.

§ 2. Mhd *a* in unbetonter Silbe erscheint als *a*, zB *malēta* meiner Lebtage, *mēnta* (mhd *mēntac*) Montag. — Im Interrogativstamm erscheint *a* wegen des vorhergehenden *w*, zB *warim?* (mhd *warumbe*), *was is lous?* was ist los?

##### Mhd *e* (Umlauts-*e*).

§ 3. 1. > *e*, gedehnt (auch vor *r*) > *ī*, vor *n* > *ē*, zB *khesdſ* (mhd *kezzel*) Kessel, *bek* (mhd *becke*) Bäcker, *khenq* (mhd *kennen*) *fentsi* (mhd *\*venzec* zu mhd *vanz* Schalk) lebhaft

vielgeschäftig — *isl* (mhd *esel*), *rīdŋ* (mhd *reden*), *līŋ* (mhd *legen*) (neben *līŋ* < mhd *ligen*); *bīær* Pl (mhd *ber*) Beeren; *dēnā* (mhd *denen*) dehnen.

2. Vor *r* > *æ*, zB *ærŋ* (mhd *erben*) erben, Erben.

3. Zwischen Labial und *l* > *o* in *tswolv* (mhd *zwölf*) zwölf, *lofl* (mhd *leffel*) Löffel. Gedeht steht auch hier *i*, in *pīls* (mhd *peliz*) Pelz (neben *pōls* aus Zusammensetzungen wie *pōlskrōŋ* Pelzkragen, *pōlsmantl* Pelzmantel).

Anm. Wegen mhd *e* statt *ē* vor *st* s. § 5, 5.

#### Mhd ü.

§ 4. 1. Ein Umlaut, der erst durch *i* in übernächster Silbe bewirkt ist, oder der erst nach der mhd Zeit eingetreten ist, erscheint als *ε*, vor Nasal als *e*, gedehnt als *ē*, vor *r* als *æ*, gedehnt *ā*, zB *getli* passend zu einem bestimmten Zweck, *geslā* (mhd *gezzelin*) Gässlein, *ekær* Äcker, *bletær* Blätter, *bletlā* Blättlein, *nexl* Nächte, *bex* Bäche; *renftlā*, *remftlā* (mhd *\*renftelin*) Rinde eines Stückes Brot; *gærtŋ* Pl zu *gartŋ* Garten — *lēdŋ* Verkaufsläden, *lēdŋdlā* kleiner Verkaufsladen, *wēŋ* Wagen, *wēŋqlā* Wägelchen, *nēŋala* kleiner Nagel, Nelke, *pfæŋ* (mhd *phürŋ*) Pferd.

2. Vor *r* > *æ*, zB *ærwæt* (mhd *erebeit*) Arbeit, *færti* (mhd *vertic*) fertig.

#### Mhd ē.

§ 5. 1. > *ε*, gedehnt > *ē*, zB *esŋ* (mhd *ēzzen*) essen, *snēk* m (mhd *snēcke*) Schnecke — *bēsŋ* (mhd *bēseme*) Besen, *lēb* (mhd *lēwe*) Löwe, *rēfmārk* (zu mhd *rēf*, Gen. *rēffes* Traggestell) der Teil des Marktes, wo die Verkäufer von Geflügel, von Eiern und Butter ihre Plätze haben bzw vor Eröffnung der Markthalle hatten, *drēk* (mhd *drēc*) Dreck, *tsē*, *tsēq* (mhd *zēhen*) 10.

Anm. Zwar geben die Wörterbücher *drec*, doch muss wenigstens in unsrer Gegend die Form *drēc* geherrscht haben, worauf nicht nur das *drēk* der Mundart (nicht *\*drik* § 3, 1) sondern auch das *drek* der Halbmundart weist, die sonst *\*drek* sagen müsste.

2. Vor *r* > *æ*, gedehnt > *ā*, zB *ærdŋ* (mhd *ërde*), *khæŋ* (mhd *körn*) besonders beliebt in der Bedeutung Milchrahm.

3. Vor *ch* > *ε*, gedehnt jedoch *ē*, zB *rēχηα* (mhd *rēchenen*), *šteχη* (mhd *stēchen*), *rēχt* Adj. (mhd *rēht*) — *blēχ* (mhd *blēch*), *pēχ* (mhd *bēch*) Pech.

Anm 1. Das Subst. Recht (mhd *rēht*) erscheint gewöhnlich als *rēχt* nach Analogie des Adj., bisweilen aber auch als *rēχt*, wo also der Vokal des Adj. durch Systemzwang sekundär gedehnt erscheint. Die regelrechte Form *rēχt* kommt meines Wissens nur in der Verbindung mit dem Zeitwort haben vor, zB *haust rēχt* da hast du Recht.

4. Vor *n* > *e*, zB *senft* (mhd *sēnef*) Senf, *fenster* (mhd *vēnster*), *sensē* (mhd *sēgense*) Sense.

5. Vor *st* > *e*, zB *šwestar* (mhd *swēster*), *nest* (mhd *nēst*), *gestar* (mhd *gēster*) gestern.

Anm 2. Für diese Fälle ist wohl schon mhd *e* statt *ē* anzusetzen, vgl FRANCK, ZfdA XXV 218, LUICK PBB XI 502, XIII 589, KAUFFMANN PBB XIII 393. Auch die Halbmundart sagt *šwestar*, *nest*, *gestarn*.

Anm 3. Das Fremdwort Rest lautet, auch in der Halbmundart, *rest*.

### Mhd i.

§ 6. 1. > *i*, gedehnt (auch vor *r*) > *ī*, zB *fiš* Pl (mhd *vische*), *gnik* (mhd *genicke*), *rixtar* (mhd *rihter*), *finā* (mhd *vinden*) — *fiš* Sg (mhd *visch*), *līg* (mhd *ligen*), *kštrītū* (mhd *gestriten*), *hīarn* (mhd *hirn*), *tsī* (mhd *zin*) Zinn.

2. Vor *r* > *æ*, zB *bærn* (mhd *bir-n*) Birne, *ærp* (mhd *irren*).

3. Zwischen Labial und *l* häufig > *y*, zB *fyl* neben *fil* (mhd *vīl*) viel, *mylīχ* neben *mīlīχ* (mhd *mīlch*), *wyl*, *wylst* neben *wīl*, *wīlst* will, *willst*, *bylīχ* (mhd *billic*) wohlfeil. Gedehnt habe ich stets nur *ī*, nicht *y* gehört, zB *fīl* in praedikativer Stellung.

### Mhd o.

§ 7. 1. > *o*, gedehnt (auch vor *r*) > *ū*, zB *hofm* (mhd *hoffen*), *knoχη* (mhd *knoche-n*), *boklā* tut zB die Kiste unter der ein Steinchen liegt — *hūsū* (mhd *hose-n*), *frūs* (mhd *vrosch*), *pūū* (mhd *gebogen*), *kštūlā* (mhd *gestol[e]n*), *tsūarn* (mhd *zorn*).

Anm 1. Gedehnt steht *ō* in *fō* Adv. (mhd *von*) infolge Analogie der unbetonten Präposition *fo*.

2. Vor *r* > *o*, zB *štorn* (mhd *storre-n*) Stumpf.

Anm 2. Vor *l* ist mehrfach Rückverkürzung eingetreten, zB *hults* < \**hults* (mhd *holz*), *bulten* < \**bults* (mhd *bolz*) Bolzen.

3. Schwanken zwischen *o* und *u* ist meistens zu Gunsten des *u* entschieden, zB *trutsen* trotzen, *hupfen* hüpfen. Das *u* in *ksufen* gesoffen und ähnlichen Formen erklärt sich aus der Anlehnung an solche Mittelwörter die in unserer Mundart lautgesetzlich *u* oder *ū* haben, wie *khuma*, *kswuma*, *püten*, *tsūn* usw.

Wegen *o* vor Nasal s. § 10, 1.

§ 8. Mhd *o* in unbetonter Silbe fremder Wörter, erscheint in der Regel als *a*, zB *saldót* Soldat, *apfakót* Advokat; die lateinische Endung *-or* ist an das deutsche *-er* angelehnt und zu *-ar* oder *a* geworden, zB *doktar*, *dokta* Doktor, *prafesar*, *prafesa* Professor.

#### Mhd *ö*.

§ 9. 1. > *e*, gedehnt (auch vor *r*) > *ȳ*, zB *freš* Pl zu *frūs* Frosch, *khempf* Pl zu *khūpf* Kopf — *bȳden* Pl zu *būden* (mhd *bodem*) Boden, *bȳdenlā* Dimin. dazu, geräuchertes Bauchstück vom Schwein; *mȳrenar* Mörser.

Anm 1. 1, 3. Pl Ind. und Inf. *mēn* (mhd *mügen*) mögen, sowie die Optativformen *mēxat*, *mēxast*, *mēxatn*<sup>o</sup> (neben *mext*, *mekst*, *mextn*) beruhen wohl auf der Beziehung zum Sg Ind. *mōx*, *mōkst*, vorgestellt nach dem Schriftbilde *mag*, *magst*. Ebenso *khena* können, *khent* usw.

2. Vor *r* > *a*, zB *wærtar* Wörter.

Individuell findet sich auch recht häufig *æ* für *a*, zB *wærtar*, vgl § 11, 2.

#### Mhd *u*.

§ 10. 1. > *u*, gedehnt (auch vor *r*) > *ū*, zB *butn* Bütte, *hund* (mhd *hunt*), *kfunā* (mhd [*ge*]unden), *wuln* neben *woln* (mhd *wulle-n*, *wolle-n*) Wolle — *tsūx* (mhd *zuc*) Zug, *štūn* (mhd *stube-n*), *sū* (mhd *sun*) Sohn; *wūerst* (mhd *wurst*), *tūarn* (mhd *turn*) Turm.

Vor Nasalen sind die oberdeutschen *u*-Formen beibehalten, im Gegensatz zu den mitteldeutschen *o*-Formen der Schriftsprache, zB *sunā* (mhd *sunne-n*) Sonne, *kswuma* (mhd *geswummen*) geschwommen. Vgl auch § 7, 3.



Der Umlaut des *u* ist sehr oft unterblieben, zB *tsruk* zurück, *brukn* Brücke, *Bruk* der Markt Bruck bei Erlangen, *hupfn* hüpfen, *stuk* neben *styk* als Zählwort, nicht aber in der Bedeutung 'frustum' wo es nur *styk* heisst.

2. Vor *r* > *o*, zB *khorts* (mhd *kurz*), *Urſ* Ursula, *worſt* selten neben *würst*.

### Mhd *ü*.

§ 11. 1. > *y*, gedehnt (auch vor *r*) > *ȳ*, zB *tsyndn* (mhd *zünden*), *tsyndln* mit Feuer spielen (= norddeutsch kokeln), *stytyn* (mhd *stützen*) stützen, *stytyn* und *stȳtyn* hölzerne oder kupferne Kanne in Form eines gestutzten Kegels (mhd nach LEXER nur *stutze*) — *tsȳχ* (mhd *züge*) Pl zu *tsūχ*, *šȳtn* (mhd *schüten*) schütten; *štȳrn* (mhd *stür[e]n*) stochern (neben dem halbmundartigen *stērn* in der Bedeutung 'stören'), *šȳrn* (mhd *schür[e]n*) Feuer machen besonders in den Zusammensetzungen *qī-*, *ŕ-* und *nāuxštȳrn* bzw *feuern* (durativ), Feuer anmachen, nachlegen.

Zum Fehlen des Umlauts vgl § 10, 1.

2. Vor *r* > *a*, zB *warſt* Würste, *bærſlā* Bürschchen, *bærſlīn* statt \**bærſlīn* Bersching, perca L., durch Anlehnung an *bærſ* Bursche, *marb* (mhd *mürwe*) mürbe.

Manche sprechen hier *ɔ* statt *a*, zB *worſt*, *bærſlā*, *mærb*, so dass also *ö* und *ü* sowohl durch *ɔ* als durch *a* vertreten sein können. Vgl § 9, 2.

## 2. Lange Vokale.

### Mhd *ä*.

§ 12. 1. a) > *au*, verkürzt > *a*, zB *blausn* (mhd *bläse-n*, *bläsen*) Blase, blasen, *maus* f (mhd *māze*) Liter, *waux* (mhd *wāge*), *frāun* (mhd *vrāgen*), *hauær* (mhd *hār*) Haar, *jauær* (mhd *jār*) Jahr — *naxpær* neben *nāuxpær* (mhd *nächgebüre*) Nachbar.

In der jüngeren Generation scheint sich vor *r* *ā* einzubürgern, also *hāær*, *jāær*. Vgl unten b.

Anm 1. Vor *l* ist das *u* stark reduziert, besonders in unbetonter Silbe, und dafür, wenigstens in betonter Silbe, das *a* gedehnt, zB *māyl* (mhd *māl*), *q̄māyl* einmal, oft nur als *q̄mal* hörbar.

b) Wie vor Nasal ist  $\bar{a}$  statt *au* für mhd  $\bar{a}$  eingetreten in Wörtern, die die Mundart aus der Schriftsprache entlehnt hat, weil die Halbmundart der Gebildeten jedes jetzt lange *a* (< mhd *a* wie < mhd  $\bar{a}$ )  $\bar{a}$  spricht, zB *šāf* Schaf, *mālŋ* malen, *māler* Maler. Die Mundart sagt dafür *bets*, *betsala* und *ōstrāiŋ*, *ōstrāiŋər*, auch *tynŋŋ*, *tynŋnər*, wenn es sich um einen Zimmermaler handelt, und der Kunstmaler kommt auch nur als ein aus höheren Kreisen übertragener Begriff vor. Ebenso haben  $\bar{a}$  die Lehnwörter *štāt* Staat und *pfāl* Pfahl. Auch das Wort Abend (mhd *ābent*) hört man jetzt fast nur noch in der halbmundartlichen Form *āmd* und nur noch bei den ältesten Leuten als *aumd*.

Anm 2. In dem Worte 'Kroate', als Schimpfwort gebraucht, hört man ausschliesslich, in solchen wie 'Demokrat' meist *krawat*, *demakrát* neben *demakrāt*. 'Soldat' lautet *saldót*.

2. Vor mhd Nasal >  $\bar{a}$ , verkürzt >  $\bar{o}$ , zB *mā* Mohn — *mōnd* Mond, *brombiər* Pl coll. Brombeeren.

Anm 3. *āne*, *āne* (mhd *āne*) ohne hat ein ganz halbmundartliches Gepräge.

3. Mhd  $\bar{a}w$  >  $\bar{a}u$ , zB *blāu*, *blāuŋ* (mhd *blā[wen]*) blau(en), *brāuŋ* (mhd *brā[we]*) Braue.

Anm 4. *krāuŋ*, *klāuŋ* (mhd *krā*, *klā*) Krähe, Klaue, mit  $\bar{a}$  durch Einfluss der Mundart des platten Landes, in der diese Wörter ihrer Bedeutung nach fast ausschliesslich gehört werden.

4. Unbetontes mhd *a* > *a*, zB *hairatŋ* (mhd *hīrāten*) heiraten.

Mhd  $\bar{a}$ .

§ 13. 1. Der Umlaut von mhd  $\bar{a}$  erscheint als *ei*, verkürzt *ɛ*, da wo der Zusammenhang mit unumgelauteten Formen gefühlt wird, zB *bleislŋ* (mhd *blēslin*) Bläslein wegen *blausŋ* Blase, *heislŋ* (mhd *hērlin*) Härlein wegen *hauər* Haar.

2. Mhd  $\bar{a}$  >  $\bar{e}$ , verkürzt > *ɛ*, vor *r* >  $\bar{a}$ , verkürzt >  $\bar{o}$ .

a) vor mhd Nasal, zB *špē* Pl zu *špā* Span (mhd *spāne* zu *spān*), *mēnta* (mhd *mēntac*) Montag;

b) wenn keine unumgelauteten Formen daneben im Sprachbewusstsein vorhanden sind, zB *špēt* (mhd *spāte*) spät (nunmehr Adj. und Adv.), *khēs* (mhd *kāse*) Käse, *fālŋ* (mhd *vālen*) fehlen, *špē* (mhd *spāhe*) leicht zum Ekeln zu bringen,

*bēq* (mhd *bāhen*) in der Röhre oder auf der heissen Herdplatte dörren, *pēts brout* dasselbe was englisch *toast* heisst, *blēq* (mhd *blāhen*) blähen; *šwān* (mhd *swāre*) schwer — *reti* (mhd *rätich*) Rettich; *rōwān* < \**rōbān* < \**rōdbān* (mhd *radebāre*) Schubkarren mit Kasten (mhd *Radekarre*).

3. Mhd *æj* > *ē* in *drēq* (mhd *drājen*) drehen, *nēq* (mhd *nājen*) nähen.

Mhd *ē*.

§ 14. Mhd *ē* > *ei*, verkürzt vor Nasal > *ε*, vor *r* > *æ*, zB *seil* (mhd *sēle*), *šnei* (mhd *snē*), *Peit̃r* (mhd *Pēter*), *št̃ei* (mhd *stēn*), *meĩr*, auf dem Lande östlich von Nürnberg auch *meĩr* (mhd *mēr*) mehr (PFAFF, PPB XV 188 f.) — *weñ* (mhd *wēnic*) wenig, *æĩst* neben *eĩst* (mhd *ērste*).

*ei* lautet bei den ältesten Leuten *æi*, beinahe *ai*.

Mhd *ō*.

§ 15. Mhd *ō* > *ou*, verkürzt > *o*, vor *r* > *o*, zB *groũs* (mhd *grōz*) gross, *hoũz* (mhd *hōch*), *stroũ* (mhd *strō*) Stroh, *oũr* (mhd *ōr*) Ohr, *loũ* (mhd *lōn*) Lohn — *šond* schon, *horĩñ* (mhd *hōrchen*).

Mhd *ā*.

§ 16. Mhd *ā* > *ei*, verkürzt > *ε*, zB *greis̃r*, *greist* (mhd *grāzer*, *grāzest*) grösser, grösst, *beis* (mhd *bāse*) böse, *heis̃n* (mhd *hāren*) hören — *grest* grösst, *šenst* schönst neben *greist*, *šeinst* (mhd *grāzeste*, *schāneste*) und angeschlossen daran auch *gres̃r*, *šeñr* neben *greis̃r*, *šeiñr* (mhd *grāzer*, *schāner*).

Anm. Vor *l* ist das *i* kaum hörbar, das *ε* gedehnt, zB *khēil* (mhd *kāle*) Kohl.

Mhd *ī*.

§ 17. Mhd *ī* > *ai*, zB *ais* (mhd *īs*) Eis, *bais̃n* (mhd *bīzen*) beissen, *šraiñ* (mhd *schriben*) schreiben, *šlaiñ* (mhd *slīm*) Schleim, *waĩ* (mhd *wīn*) Wein, *gaĩr* (mhd *gīr*) Geier.

Anm 1. Vor *l* ist das *i* kaum hörbar und zum Ersatze das *a* gedehnt, zB *fāil̃n* feilen.

Anm 2. Mhd kontrahiertes *ī* ist nicht erhalten. Die Mundart kennt vielmehr nur die unkontrahierten Formen zB *likt* liegt, jünger *lixt* (< mhd *liget*, nicht < *lit*), *gīt* giebt (< mhd *gibet*, nicht < *git*).

§ 18. Verkürzt erscheint mhd  $\bar{i}$  in unbetonter Silbe als  $a$  in der Konjunktion *wal* weil, in der Verkleinerungsilbe *-lā* als  $a$  in zweiter, als  $a$  oder  $a$  in mehr als zweiter Silbe, zB *khindlā* Kindlein, aber Pl *khindērla*, *khindērla*; sonst regelmässig als  $a$ , zB *khærwa* (mhd *kirchwīhe*) Kirchweih.

#### Umlaut von mhd $\bar{i}$ .

§ 19. Ein Umlaut von mhd  $\bar{i}$  erscheint als *ei* in *dreisk*, *dreisix* (mhd *drīzec*) dreissig, und durch falsche Analogie bei einigen auch *drēitsēn* dreizehn.

#### Mhd $\bar{u}$ .

§ 20. 1. Mhd  $\bar{u}$  > *au*, zB *pauw* (mhd *gebūre*) Bauer, *haus* (mhd *hūs*) Haus, *laut* (mhd *lūt*) laut, *tsqu* (mhd *zūn*) Zaun, *raupn* (mhd *rūpe-n*) Raupe.

Anm. Vor Labial ausser  $\dot{p}$  erscheint mhd  $\bar{u}$  nach Individuen verschieden, in dreierlei Gestalt, als  $\bar{a}$ ,  $\bar{au}$  oder *au*, zB *tān*, *tāyn*, *taun* (mhd *tūbe-n*) Taube, *nāf*, *nāyf*, *nauf* (mhd *hin ūf*) hinauf, *sāfn*, *sāufn*, *saufn* (mhd *sūfen*) saufen, *snāfn*, *snāyfn*, *снаufn* (mhd *snūfen*) schnaufen, *sāywær*, *sawær* (mhd *sūber*) sauber.

Die Ausgaben der Mundartgedichte schreiben hier regelmässig *a*, und FROMMANN zu GRÜBEL § 4 erklärt auch *a* als die lautgesetzliche Entsprechung. In wie weit damit wirklich  $\bar{u}$  und nicht vielmehr  $\bar{au}$  gemeint ist, lässt sich bei der phonetischen Ungenauigkeit der Mundartschreibung nicht ausmachen. Ebensowenig ist deutlich zu ersehen in wie weit die Aussprache mit *au* oder  $\bar{au}$  von der Schriftsprache beeinflusst ist. Die Schwierigkeit wird noch grösser dadurch, dass schon im Mhd vor Labial häufig *ou* für  $\bar{u}$  erscheint, daher denn mhd *houfe* Haufen in Nürnberg regelmässig als *hāftn* oder verkürzt als *haftn*, mhd *rūmen roumen* räumen ausschliesslich als *rāma* erscheint.

Vor mhd *m* >  $\bar{au}$  oder  $\bar{a}$ , vor *l* >  $\bar{au}$ , zB *dāyma*, *dāma* (mhd *dūme-n*) Daumen, *khāym* (mhd *kūme*) kaum, *fāyl* (mhd *fūl*) faul.

2. Mhd  $\bar{uw}$  >  $\bar{au}$ , zB *bāua* (mhd *būwen*) bauen.

§ 21. In unbetonter Silbe mhd  $\bar{u}$  > *a* oder *a*, zB *as*, *as* (mhd *ūz*) aus, *af*, *af* (mhd *ūf*) auf, dagegen *raus*, *naus*, *rāf*, *rāyf*, *rauf*, *nāf*, *nāyf*, *nauf* heraus, hinaus, herauf, hinauf.

Umlaut von mhd *ū*.

§ 22. 1. Der Umlaut von mhd *ū* lautetet *ai*, zB *mais* (mhd *miuse*) Mäuse, *baiḡ* Bäuche, *tsai* (mhd *ziune*) Zäune. Mit diesem *ai* ist der Umlaut von altem *iu* vollständig zusammengefallen (§ 24).

Anm 1. Vor *l* ist das *a* gedehnt, das *i* kaum hörbar, zB *saiḡ* Säule.

Anm 2. Vor *m* steht bloss *ā*, das also wohl auf spät mhd *ou* zurückgeht und des Umlauts entbehrt, zB *fārsāmā* (mhd *versūmen*, *versoumen*) versäumen, *rāmā* (mhd *roumen*) räumen.

2. Umgelautetes mhd *ūw* > *āi*, zB *sāi* Säue.

Mhd *iu*.

§ 23. 1. Mhd unumgelautetes *iu* > *ay*, zB *fayər* (mhd *viur*) Feuer, *nay* (mhd *niun*) neun, *hayər* (mhd *hiure*) heuer, *hayt* (mhd *hiute*) heute und statt des letzteren häufiger *haynt*, eine Vermischung von *hayt* und \**haint* (mhd *hinte*) heute nacht.

Anm. Die 1. Sg Praes. Ind. der Zeitwörter vom Typus 'bieten' (mhd *biute* ahd *biutu*) ist an den Pl angeglichen und lautetet *boit* statt \**bayt* nach *beitn* usw.

2. Mhd *iuw* > *āy*, zB *khāyā* (mhd *kiuwen*) kauen, *brāyā* (mhd *briuwen*) brauen, *fāyər* < mhd *viuwer* Feuer neben *fayər* < mhd *viur*.

Umlaut von ahd *iu*.

§ 24. 1. Das umgelautete mhd *iu* lautet ganz wie der Umlaut von mhd *ū* (§ 22), *ai*, zB *lait* (mhd *liute*, ahd *liuti*), Leute, *tayər* (mhd *tiure*, ahd *tiuri*) teuer, *staiər* (mhd *stiure*) Steuer, *laiḡtḡ* (mhd *liuhten*) leuchten.

Anm 1. Individuell gehen *ay* und *ai* in einander über, so dass also einzelne Personen sowohl *hayər* als *mays* und *layt* mit *ay*, andere dagegen *haiər*, *mais* und *lait* mit *ai* sprechen. Bei einzelnen findet sich auch *ai* für *ai* und *ay* für *ay*, so dass also dem normalen *hayər mais lait* bzw entspricht *hayər mais lait*. Das in §§ 22. 23. 24 dargestellte Lautverhältnis ist nämlich ganz bestimmt als das normale zu betrachten, wenn es auch nur bei den Stock-Nürnbergern strenge durchgeführt ist. Befindet sich doch der ganze phonetische Begriff der Lippenrundung in hiesiger Mundart im Flusse und ist mannigfachen Beeinflussungen seitens der Halbmundart und der Mundart Eingewanderter unterworfen.

Anm 2. Die 2. 3. Sg Praes. Ind. der Zeitwörter wie 'bieten' mhd *biutest*, *biutet* ist gleich der 1. an den Pl angeglichen und lautet also *boitst*, *boit* (§ 23 Anm).

2. Umgelautetes mhd *iur* > *āi*, zB *nāi* (mhd *niurwe*) neu.

### 3. Diphthonge.

#### Mhd *ie*.

§ 25. Mhd *ie* > *ei*, verkürzt > *e*, vor *r* > *æ*, zB *teif* (mhd *tief*), *leiht* (mhd *licht*) Licht, *greiþ* (mhd *griebe[n]*) Grieben, *eits* (mhd *ieze*) jetzt, *hei* (mhd *hier*), *boer* (mhd *bier*), *foiert* (mhd *vierte*), *deinq* (mhd *dienen*), *khqi* (mhd *kien*) Kien, *deinsta* Dienstag — *ets* (mhd *ieze*) jetzt, in unbetonter Stellung, *nærχats* nirgends.

#### Mhd *uo*.

§ 26. 1. Mhd *uo* ist (analog *ie*, *üe*) gestürzt zu *ou*, verkürzt > *u*, zB *štoul* (mhd *stuel*) Stuhl, *fous* (mhd *vuoz*) Fuss, *gñoux* (mhd *genuoge*) genug, *flouq* (mhd *vluochen*) fluchen, *fouarfös* oder *fouarfäs* ein grosses Fass in dem das Bier aus der Brauerei in den Eiskeller gefahren wird. — Verkürzt findet sich *mutæ* Mutter neben *moutæ*, *blumæ* (mhd *bluome*) Blume.

2. Vor mhd *n* der gleichen Silbe erscheint *ū*, verkürzt *u*, im Inf. *tū* tun, flektiert *tstūnq* (mhd *tuon*, *ze tuonne*) — vgl PBB XXIV 406 ff. — und in *grumat* (mhd *gruonmāt*) Grummet. Inf. *thou*, *þ'* *thouna* bei GRÜBEL beruht offenbar auf Systemzwang.

Anm. Die 1. Sg Praes. Ind. *i tou* ist nicht die lautgesetzliche Entwicklung < mhd *ich tuon*, wie schon das Fehlen der Nasalität beweist, sondern analogisch zur 2. 3. *du toust*, *ær tout* gebildet.

#### Mhd *üe*.

§ 27. Mhd *üe* > *ei*, verkürzt > *y* (vor *r* > *a*), zB *šteil* (mhd *stüele*) Stühle, *feis* (mhd *vüeze*) Füße, *grei* (mhd *grüene*) grün, *brei* (mhd *brüeye*) Brühe, *blei* (mhd *\*blüeye*) dasselbe was die Leipziger *de bömbblüt* nennen, (wenn im Frühjahr die Obstbäume blühen, so fahren die Nürnberger am Sonntag

nach Forchheim oder nach Gräfenberg in *di blei*), *feizūn* (mhd *vüeren*) führen, *beizæ* (mhd *büecher*) Bücher, *bleimlā* (mhd *blüemelin*) Blümlein — *rysł* (mhd *rüezel*) Rüssel, *dærmwænt* der Mühe wert; *Namberχ* (mhd *Nüerenberc*, ahd *Nuorinberg*).

Anm. An dieser Stelle sei ganz besonders darauf hingewiesen, dass das Zeichen *ū* oder *ō*, mit welchem in dem Namen ahd *Nuorinberg* der Vokal der ersten Silbe in den ältesten Urkunden geschrieben ist, unmöglich anders denn als *uo* aufgelöst werden kann, da nach den einfachsten Grundregeln der deutschen Sprachgeschichte vor Dental, also auch vor *r*, ein *ou* fürs Ahd und Mhd unmöglich ist — vgl BRAUNE, Ahd Gramm. § 65. Es ist also die Form *Nourenberg*, die neuerdings in der Umschrift der bekannten Sigena-urkunde vom J. 1050 bei BARBECK, Alt-Nürnberg, Heft 13, Nürnberg 1901, Seite 1 für das handschriftliche *Nörenberg* steht und darnach von FRANZ DITTMAR, Nürnberger Novellen, Nbg 1901, S. 58 u. ö. weiteren Kreisen aufgedrängt worden ist, als eine Erfindung zu bezeichnen, die der mit der Sprachgeschichte vertraute sofort als solche erkennt.

### Mhd *ei*.

§ 28. 1. a) Mhd *ei* > *ā*, verkürzt > *a*, zB *sāl* (mhd *seil*), *hūs* (mhd *heiz*), *wāx* (mhd *weich*) — *has!* *hasærlā!* Ausruf des plötzlichen körperlichen Schmerzes (ursprünglich wohl = mhd *heiz*), *špratsł* (mhd *\*spreizel*) ein gezierter, hochmütiger Mensch, Geck, *tswantsk* (mhd *zweinzec*) 20, *axŋ* (mhd *eiche*), *axł* oder *agł* (mhd *eichel*).

Das Kontraktions-*ei* wird ebenso behandelt, zB *mūd*, *mādlā* (mhd *meit*, *meidlin*) Magd, Mädchen.

b) Mhd *ei* > *ai*:

α) in einigen Wörtern, denen ein dem *ei* folgendes *n* und in ahd Zeit ein *i* der nächsten Silbe gemeinsam ist: *gemāin* (mhd *gemeine*, ahd *gimeini*), *rain* (mhd *reine*, ahd *hreini*). Doch dürfte wohl weniger ein *i*-Umlaut von mhd *ei* anzunehmen als vielmehr diese Wörter in der Mundart als Lehnwörter zu betrachten sein, wenn auch *gemāin* — aber mit dem halbmundartlichen *ge-*, nicht *g-* — jetzt recht häufig ist, zumal in der verstärkenden Zusammensetzung *hūntsgemāin* und in dem ganz halbmundartlichen *gemāinhait*. *rain* dagegen kommt fast nur als beschränkendes Adverb vor, zB *raingōōrniks* so

gut wie gar nichts, während 'rein' 'mundus' *sāwær*, *sāuwær*, *sauwær* heisst.

β) vor mhd *ch* und *g*, aber nicht in allen Wörtern, nämlich in *šmaigl̥n* (mhd *smeicheln*) schmeicheln, *špaigl̥* (mhd *speicheln*), *tsaĩn* (mhd *zeichnen*) neben äusserst seltenem *tsaz̃n*, *raĩn* (mhd *reichen*), *blaĩx* (mhd *bleich*) und *aĩn* (mhd *eigen*). Zwar setzt *šmaigl̥n* eine Form mit ahd *-il-* in zweiter Silbe voraus und sind *špaigl̥*, *tsaĩn* und *aĩn* ahd auch mit *i* in zweiter Silbe überliefert, nämlich als *speichila*, *zeichin* und *eigin*, so dass man also gleich a) an einen Umlaut denken könnte. Doch wird wohl auch hier Entlehnung aus der Schriftsprache oder Halbmundart anzunehmen sein. Wenigstens gebraucht die eigentliche Mundart eben so häufig oder noch lieber für *šmaigl̥n* den Ausdruck *šēĩ tū*, für *raĩn* *laña* und für *aĩn* in der Bedeutung 'merkwürdig', das Wort *nær̃s* närrisch, in der Bedeutung 'proprius' eine Umschreibung mit dem Zeitwort *gheiern* gehören, während *špaigl̥* und *tsaĩn* (Subst.) schon ihrer Bedeutung nach der Mundart fremd sind und *blaĩx* der Sprache des Arztes, also der Halbmundart entnommen ist. Auch ist vor *ch* in der Regel Verkürzung eingetreten, vgl *az̃n* Eiche, *az̃l̃ ag̃l̃* Eichel, *blaz̃n* (Wäsche) bleichen gegenüber *wāx* (mhd *weich*), *blāx* f. (mhd *bleiche*), *štrāx* (mhd *streich*.)

Anm 1. Mhd *zeigen* kann nicht herausgezogen werden, weil die Mundart ausschliesslich *waĩn* sagt.

γ) in den Wörtern auf *-hait*, *-khait* (mhd *-heit*, *-keit*), die fast alle mehr der Schriftsprache angehören und daher in die Mundart in halbmundartlicher Form aufgenommen sind, daher denn *-heit* fast nur als *-hait*, *-keit* stets als *-khait* auftritt, zB *wō̃rkhait* Wahrheit, *gemāinhait* Gemeinheit, *fā̃ylhait* Faulheit, *lā̃ix̃tĩx̃khait* Leichtigkeit gegenüber den jetzt seltenen echt mundartlichen *waur̃et* (mhd *wārheit*) und *gout̃et* (mhd *guotheit*) Güte.

δ) in *berā̃its* fast, beinahe, das sich trotz der verschiedenen, auch der Halbmundart unbekannten, Bedeutung durch sein *e*, welches andernfalls geschwunden wäre, als ein nhd Wort kund giebt.

Anm 2. In dem verkürzten Komp. und Sup. *kleñær*, *kleñst* kleiner, kleinst neben *klā̃nær*, *klā̃nst* ist jedenfalls das aus *ā* gekürzte *a* per analogiam umgelautet worden, vgl *šeñær*, *šeñst* schöner, schönst. Wenn



daneben noch *klen̄er*, *klenst* vorkommt, so sehe ich darin eine Angleichung an *gres̄er*, *grest* grösser, grösst und *sen̄er*, *senst* (neben *sen̄er*, *senst*).

2. Mhd *eij* > *āi*, zB *māi* (mhd *meie*) Mai, *māiā* Maibaum, *āīer* (mhd *ei[g]er*) Eier (der Sg heisst *gakēlā*).

§ 29. In unbetonter Silbe ist mhd *ei* lautgesetzlich zu *a* oder *ə* geworden, zB *waurat* *waurət* (mhd *wārheit*) neben häufigerem *wā̄erhāt* (§ 28, 1 b γ), *ærwat* *ærwət* (mhd *erebeit*) Arbeit, *ærwatū* *ærwətū* (mhd *erebeiten*) arbeiten.

#### Mhd *ou*.

§ 30. 1. Mhd *ou* > *ā*, verkürzt > *a*, zB *ā* (mhd *ouch*) auch, *stāb* (mhd *stoup*) Staub, *tāf* (mhd *toufe*), *bām* (mhd *boum*) Baum — *hāp(t)mō* neben *hāp(t)mō* und *hāup(t)mān* unter Einfluss der Schriftsprache, *fra* Frau vor dem Namen oder einer ähnlichen Bezeichnung, zB *fra Māīer* Frau Meyer, *fra bōs* Frau Base.

2. Vor mhd *g* und *ch* steht *au*, zB *aux* (mhd *ouge*) Auge, *taun̄* (mhd *tougen*) taugen, *laun̄ā* (mhd *lougenen*) leugnen (halbmundartlich *lœn̄ā* oder *lœxn̄ā* mit Umlaut nach der Schriftsprache), *di Gāuksm̄yl* die Gauchsmühle zwischen Feucht und Altdorf, *raux* (mhd *rouch*) Rauch, *raun̄* (mhd *rouchen*) rauchen — doch *ā* (mhd *ouch*) auch.

3. Mhd *ouw* > *āu*, zB *hāuā* (mhd *houwen*) hauen, *gṽāu* (mhd *[ge]nouce*) genau, *frāu* (mhd *vrouwe*) Frau.

#### Mhd *öu*.

§ 31. 1. Mhd *öu* erscheint meist als *ā*, in einigen Wörtern auch als *ai*. Da aber diese Wörter ihr *ai* auch aus der Halbmundart haben können, andererseits aber auch das Mhd und Nhd beim *ou* den Umlaut nicht regelmässig durchgeführt hat, so lässt sich schwer entscheiden, ob *ai* oder *ā* die regelrechte mundartliche Entsprechung des mhd *öu* ist, oder aber ob wir in den *ā*-Formen lauter unumgelautete Formen sehen sollen. Zu beachten ist, dass *ai* nur solche Wörter haben, die auch in der Halbmundart und in der Nürnberger Aussprache der Schriftsprache umgelautetes mhd *ou*, also *œ*, aufweisen, während solche die darin *au* oder *ai* (geschrieben *ei*) haben,

in der echten Mundart ausschliesslich mit *ā* auftreten. Bloss mit *ai* kommen vor: *laiſi* häufig, *khaiſi* Käufel, Trödler, *khaiſli* Käufelin, Trödlerin, *haiſrek m* (mhd *höuschrücke*), *aigla* (mhd *öugelīn*) Äuglein, *frāila* (mhd *vröuwelīn*) Fräulein; sowohl mit *ai* als mit *ā*: *laiſt*, *laiſt* und *lāſt*, *lāſt* läufst, läuft; nur mit *ā*: *trāma* (mhd *troumen*) träumen, *rāma* (mhd *roumen*) räumen, *tāf* Taufe, *ōstān* abstäuben, *ōstāpt* es giebt Staub, es staubt, *slāfn* (mhd *slöufen*) schleifen, *strāfn* (mhd *ströufen*) streifen — verkürzt zu *a* in *rafn* (mhd *röufen*) raufen.

Anm. Vor *m* ist bei *ai* das *i* verkürzt und zum Ersatze das *a* gedehnt, zB *bāim* Bäume, *bāimla* Bäumlein neben weit häufigerem *bām*, *bāmla*, *trāim* neben häufigerem *trām* Träume.

2. Mhd *öuw* > *āi*, zB *strāia* (mhd *ströuwen*) streuen, *frāia* (mhd *vröuwen*), freuen, *frāid* (mhd *vröude*) Freude, *frāila* (mhd *vröuwelīn*) Fräulein, *strāi* (mhd *ströu[we]*) Streu, *gāi* (mhd *göu*) Gäu, Gau, *hāi* (mhd *höu*) Heu.

## B. Die Konsonanten.

### 1. Die Halbvokale.

#### Mhd *j*.

§ 32. Anlautendes *j* ist als *j* erhalten, zB *jau* (mhd *jā*), *jauw* (mhd *jār*), *jun* (mhd *junc*).

Anm 1. In früheren Zeiten hat *j* und *g* vielfach gewechselt. Dies hat seine Spuren hinterlassen in *Ghanas* der St. Johanniskirchhof und *khantnorsbiu(la)* Johannisbeere(n), mit *kh* wegen der Anlehnung an *khantnør* Kantor. Der Wechsel ist im allgemeinen in Übereinstimmung mit der Schriftsprache ausgeglichen.

Anm 2. 'Jetzt' heisst nach mhd *iēze* in Nürnberg *ots* in betonter, *ets* in unbetonter Stellung.

§ 33. 1. Inlautendes *j* ist nach Vokal geschwunden, zB *drēa* (mhd *drājen*) drehen, *bleia* (mhd *blüejēn*) blühen. Über germanisch *aij* vgl § 28, 2.

2. Nach *r* ist *j* in früherer Zeit > *g* geworden und dann wie dieses behandelt, zB *latwārj*, *latwārj* (mhd *lätwerje*) Latwerge.

Anm. Die beiden Wörter mhd *scherje* Scherge und *verje* Ferge kommen in der Mundart nicht vor. In *hærfé! hærfésas! hærfésas!* haben wir Composita, also anlautendes *j*.

3. Die beiden Wörter *khēvix* (mhd *keve*) Käfig und *menix* (mhd *minje*) sind selbstverständlich aus der Halbmundart übernommen.

4. Bei Fremdwörtern und Lehnwörtern sind zwei Schichten zu unterscheiden:

a) alte und eingebürgerte, in denen das *j* zu *i* geworden ist und zwar

α) bei den alten unter Abfall der Endung, zB *Tōni* (< lat. *Antonius*), *khamēdi* Komödie, *gaudi* f. (< lat. *gaudium*), *famīli* *famīli* (< lat. *familia*).

β) bei jüngeren aber doch eingebürgerten ist vor dem *j* in *i* eingeschoben, zB *Gærmánija* *Gærmánija*, *Itálijen*, *Itálijen* *relīxjōn* Religion.

b) In neueren Fremdwörtern wird es genau so gesprochen wie in der Halbmundart, in deren Lautform solche Wörter überhaupt in die Mundart übergegangen sind, zB *kharjēar*, frz *carrière*, nur in der Bedeutung 'gestreckter Galopp', *restoratsjōn* Gastwirtschaft mit Verabreichung warmer Speisen ausser der regelmässigen 'Metzelsuppe', *portsjōn* Portion, *bataljōn*, auch *batljōn* Bataillon, *stānjōl* Staniol, *únjōn* Union.

Anm. Ganz ausgefallen ist das *j* nach frz. *ll* in *vanil* frz *vanille*, *rawél* oder *rewél* frz *reveille*, *mantiln* frz *mantille* und *bilét* frz *billet*.

## Mhd *w*.

§ 34. Mhd anlautendes *w* iswals bilabialer Halbvokal geblieben, zB *wæar* betont, *wær* unbetont (mhd *wër*) wer, *wald* *wöld* (mhd *walt*) Wald, *wāx* (mhd *weich*), *wüarm* (mhd *wurm*).

Anm. Wie im Gemeinmitteldeutschen, so heisst auch im bairischen 'wir' betont *mīar*, unbetont *mær*, wofür die Erklärung von LENZ, Handschuhsheimer Mundart, I: Wörterverzeichnis 29 gegeben ist.

§ 35. Mhd inlautendes *w* ist

1. nach mhd Vokal oder Diphthong geschwunden, meist mit Dehnung des vorhergehenden Diphthongs der Mundart, zB *knœiq* (mhd *kniewen*) knien, *blāuq* alle Formen die mhd

*blāwen* lauteten, und davon dann nach Analogie auch unflektiert *blāu* blau, *bāuq* (mhd *būwen*) bauen, *nāy* (mhd *niuwe*) neu, *hāuq* (mhd *houwen*) hauen, *strāya* (mhd *strōuwen*) streuen, vgl § 12, 3. 20, 2. 22, 2. 30, 3. 31, 2.

Anm 1. Das *b* des Wortes *lēb* Löwe, flektiert *lēm* (mhd *lēwe*, *lēwen*) ist nach Analogie derjenigen Fälle zu erklären, in welchen *-b* und *-w-*, *-m* lautgesetzlich wechseln, zB *i hob* ich habe neben *hōwi* habe ich, *mær hom* wir haben, *i færb* ich färbe neben *færwi* färbe ich und *mær færm* wir färben.

2. Nach Konsonanten vor erhaltenem Vokal als bilabialer Halbvokal erhalten, und zwar

a) in den anlautenden Verbindungen mhd *kw-*, *sw-*, *tw-*, *zw-*, zB *kwāul* (mhd *quāle*) Qual, *kwekŋ* (mhd *quēcke* — nur in der Bedeutung 'mutiges Wesen' überliefert —) *agropȳrum* Gaertn., *šwanā* (mhd *swane*) Schwan, *šwaiŋ* (mhd *swigen*) schweigen, *tswīel* (mhd *zwibolle*) Zwiebel *ȳbēitswērix* quer.

b) nach *r* und *l*, soweit nicht durch Synkope eines mhd folgenden *e* darauf Pause oder Konsonant folgt, zB *færwi* (mhd *verwe* ich) färbe ich, *ærwēsŋ* (mhd *erweiz*) Erbse, *gærwær* (mhd *gerwer*) Gerber, *gelwi* Nom Acc Pl gelbe, *alwærn* (mhd *alwære*) albern, *šwelholā* Schwäblein.

Anm 1. Im Nom Acc Sg f. kommt neben dem gewöhnlichen *gelwē* in unbetonter Stellung auch *gelā* vor nach dem *w*-losen Nom. *gēl*.

c) im Wortinnern und in Zusammensetzungen, zB *latwērnŋ* (mhd *lütwerje*) Latwerge, *handwærk* (mhd *handwērc*).

Anm 2. In unbetonten Endsilben zwischen zwei Vokalen ist *w* heute geschwunden, zB *sēnā* (mhd *sēnewe*) Sehne, *šatŋ* (mhd *schate*, Gen *schatewes*) Schatten. Für Witwe sagt die Mundart jetzt *wilfrāu*.

Anm 3. Etwa (mhd *ēlewā*) heisst *ewot*, *ebot* oder *epot*, offenbar durch Einfluss anderer Mundarten.

Anm 4. In Fremdwörtern ist *u* nach Konsonanten zu *w* geworden, und davor ist Svarabhakti eingetreten, zB *jānawōar* Januar, *fēw(ə)wōar* Februar, *Ēdward* Eduard.

3. Nach *r* und *l* bei Synkope des mhd folgenden *e*

a) im Auslaute zu *b* geworden, zB *farb* (mhd *varwe*) Farbe, *gelb* gelb, *i færb* (mhd *ich verwe*) ich färbe, *hærb* herb.

Anm 5. Die unflektierte Form *gēl* neben *gelb* gelb geht auf den unflektierten ahd Nominativ Sg *gēlo* zurück, ebenso der Nom Dat Acc *mēl* Mehl auf den ahd Nom Acc *mēlo*, *gār* Adv. vollständig auf ahd *garo*.

b) vor folgendem *s* und *t* zu *b* > *p* geworden, zB *færpst*, *færpt*, *kfærpt* (mhd *verwest*, *verwet*, *geverwet*) färbst, färbt, gefärbt — aber *ærwæsn* (mit *w* nach 2 b), weil hier keine synkope eingetreten ist.

c) mit folgendem *-n* (mhd *-en*) zu *m* verschmolzen, zB *færn* Inf (mhd *verwen*) färben, *farn* Pl Farben, *mīln* (mhd *mīlwe-n*) Milbe, *šwaln* (mhd *swalewe*) Schwalbe.

4. nach *n* im Sandhi in gewissen Fällen mit diesem zu *m* verschmolzen, wenn es der Anlaut des Pron pers 1 Pl ist, zB *gemær gēimær genamær* gehen wir, *štemær šteimær štenamær* stehen wir, *temær tenamær* tun wir, *khemær, khenamær* können wir, *homær hōmær* haben wir, *khumær khumamær* kommen wir. Vgl § 34 Anm.

## 2. Die Liquidae.

### Mhd *l*.

§ 36. Mhd *l* ist in allen Stellungen erhalten, in Verdoppelung vereinfacht worden, zB *lāfn* (mhd *loufen*) laufen, *štōl* (mhd *stal*) Stall, *haltn* (mhd *halten*), *woln* oder *wuln* (mhd *wolle*).

-*el* > *l*, zB *fūgl* (mhd *vogel*), *khazl* (mhd *kachel*[e]).

Anm 1. *ls* > *lds*, zB *hōlds* (mhd *hals*) (§ 47 Anm 4).

Anm 2. *ld* > *ll* > *l* in *holær* < *hol(un)der*, Holunder.

### Mhd *r*.

§ 37. 1. > *r*, *rr* > *r*, zB *rīs* (mhd *riz*) Riss, *rūts* (mhd *rotz*), *fāri* fahre ich, *štærwi* sterbe ich, *i štærβ* ich sterbe, *du štærpst* du stirbst, *mær štærn* oder *mær štærn wir* sterben, *wærwl* (mhd *wirbel*), *šarf* scharf, *arm* (mhd *arm*, Adj.), *mærkn* (mhd *merken*), *bærχ*, *bæriχ* (mhd *bërc*) Berg, *khæriñ* (mhd *kirche-n*) Kirche — *špæri* sperre ich *ferékñ* (mhd *verrecken*) verenden (von Tieren).

2. > *r*, *rr* > *r*, vor allen Alveolaren und Supradentalen (*l n š t d*) und im Auslaute, zB *khæwl* (mhd *kërl*), *Khæwl* Karl, *šavñ* (mhd *scharren*), *gæørn* (mhd *gërne*), *hīwš* (mhd *hirz*) Hirsch, *bōwš* Bursche, *wært* (mhd *art*), *ærdñ* (mhd *ërde*),

*māz* (mhd *mir* und *wir*), *wāz* (mhd *wār*) wahr, *wīnd* (mhd *winter*), *i fāz* (mhd *ich var*).

Anm 1. Das in 1. und 2. dargestellte Verhältnis ist gegenwärtig als das regelmässige zu betrachten, wenn auch der Wechsel zwischen alveolarem *r* und uvularem *ʕ* bzw *ʔ* und *ʕ*, sowie zwischen geroltem *r*, *ʕ* und reduziertem *ʔ*, *ʕ* bei den verschiedenen Individuen verschieden geregelt ist.

Anm 2. Vor mhd *r* ist unbetontes *e* zu *ə* geschwächt, zB *wīnd* (mhd *winter*), *mēn* (mhd *menner*) Männer. Manchmal klingt aber diese Endsilbe fast wie *a* also *wīnda*, *mēna*.

Anm 3. Wie aus dem Beispiel *fāri* (oben 1.) ersichtlich ist, geht auslautendes *-ʔ* im Sandhi vor Vokal wieder in *r* über. Dagegen bleibt *-ʔ* in der Komposition vor konsonantischem Anlaut als *ʔ* bestehen, vor vokalischem *> r*, zB *fāgēs* (mhd *vergēzen*) vergessen, *fāredān* (mhd *verändern*) verändern.

### 3. Nasale.

#### Mhd *m*.

§ 38. Mhd *m* ist im An- und Inlaut stets erhalten, *mm* zu *m* vereinfacht, zB *māz* (mhd *machen*) *māst* (mhd *meister*), *mīst* (mhd *mist*), *sum* (mhd *sumer*) Sommer, *gūm* (mhd *genommen*), *kšwum* (mhd *geswummen*), *rimpfllhēs* (mhd *\*rimphelkēse*) Saucelebkuchen, *amšl* (mhd *amsel*).

Anm 1. *m* bleibt auch vor Alveolaren und, was aber nur im Sandhi vorkommt, vor Velaren, zB *khumst* kommst, *khumt* kommt, *ūmkhum* umkommen.

Anm 2. In dem Worte *ærvl* (mhd *ermel*) Ärmel ist *-m-* zu *-w-* geworden.

#### § 39. Auslautendes *m* ist

1. erhalten im Auslaut betonter Silben, zB *laim* (mhd *līm*) Leim, *khum* Imp. komm! und 1. Sg Praes Ind (ich) komme.

2. in unbetonter Silbe zu *n* geworden und wie dieses behandelt, zB *būd* (mhd *bodem*) Boden, *bēs* (mhd *bēsem[e]*) Besen, *brūs* (mhd *\*brōs[e]m[e]*), mhd nur als fem. und in den Wbb. nur mit *o*, nicht *ō*, überliefert) Brosame, Krume d. h. der Gegensatz zur Rinde des Brotes.

Anm 1. *autam* (mhd *ātem*) Atem ist offenbar aus der Schriftsprache übernommen. *zudam* Adam fällt als entlehnter Eigennamen ausserhalb der Lautregel.

Anm 2. *dēn* Dat Sg m. und n. hat auch in der betonten Form *n* für *m* nach Analogie der weitaus häufigeren unbetonten.

Anm 3. Ahd auslautendes *m* in unbetonter Silbe war schon zu Ausgang der ahd Zeit zu *n* geworden und ist daher ganz wie dieses entwickelt.

### Mhd n.

§ 40. Anlautendes mhd *n* ist erhalten, zB *nā* (mhd *nein*), *nāy* (mhd *niuwe*) neu, *nōmā* mhd *name-n*) Name.

§ 41. Inlautendes mhd *n* ist

1. in betonter Silbe

a) als *n* erhalten sowohl vor wie nach betontem Vokal (mit Ausnahme der unter b) c) und d) genannten Fälle), wobei *nn* zu *n* geworden ist, zB *snaidē* (mhd *sniden*) schneiden, *gwēnā* (mhd *gewenen*) gewöhnen, *hend* Hand (aus den Cas. obl. [mhd *hende*]), *hand* Hände (alter konsonantischer Plural), *psinā* (mhd *besinnen*), *nenā* (mhd *nennen*).

b) zu *m* geworden in der Verbindung *n* oder *nd* vor Lippenlaut, zB *fymv* (neben *fynəv* 5, flektiert *fymva*, *fymvi*, *imaimbet* (neben *imainbet*) in meinem Bette, *im baitl* (neben *in baitl*) in den Beutel, *khimbet* Kindbett, *ā hempfala* eine kleine Handvoll, *rimpfleiß* (neben *rintflaiß*) Rindfleisch.

Anm 1. *ns* > *nds*, zB *gōnds* (mhd *gans*), *nl* > *ndl*, zB *mendlā* (mhd *mennelīn*) Männlein.

c) zu *ŋ* geworden

α) nach *g-* (mhd *ge-*) und *k-*, zB *kŋūpf* (mhd *knoph*) Knopf, *gŋumā* (mhd *genomen*) genommen.

β) vor *k*, zB *tsīŋkrāut* neben *tsīkraut* Zinnkraut, *maiŋ-klanfiŋz* meinen kleinen Finger, *maiŋkhūpf* meinen Kopf.  
— Zu *ŋ* in mhd *ng*, *nk* vgl § 43.

d) geschwunden

α) mit starker Nasalierung des vorhergehenden Vokals vor apokopiertem mhd *-e* und zwar, wenn mhd kurzer Vokal vorliegt, mit Ersatzdehnung, zB *tsē* (mhd *zene*) Zähne, *ſēi* (mhd *schāne*) schön, *tsāi* (mhd *ziune*) Zäune, *grēi* (mhd *grüene*) grün, *klā* (mhd *kleine*) klein.

Anm 2. Sonst kommt im Inlaut keine starke Nasalierung vor, ausser in Analogiebildungen wie *khōst* (neben *khōnst*) kannst nach *khō* kann.

Anm 3. Erst durch Abfall eines mhd auslautenden *-e* in den Auslaut getretenes mhd *nn* ist als *n* erhalten, zB *wen* (mhd *wenne*) wenn und (mhd *wanne*) wann, *i ren* (mhd *ich renne*), *i psin mi* (neben *i spimi* 1, b) ich besinne mich.

β) unter Verluste der Nasalierung in *fuftsa*, *fúftsëq*, auch *fuftsi* 15 und *fuztsk*, *fuztsix*, neuerdings daneben auch *fuftsk*, *fuftsix* 50

2. In unbetonter Silbe vor Konsonant geschwunden unter schwacher, aber von mir, weil etymologisch begründeter, mit . bezeichneter Nasalierung des vorhergehenden Vokals, zB *ēnikla* (mhd *\*eninkelīn*) Enkel. Dies ist besonders der Fall in einigen Indefinitiven, zB *noimqđ* (mhd *nieman*[d]), *nærxqts* (mhd *\*niergendes*), und in dem Part. Praes., zB *šteiqđ* (mhd *stēnde*) stehend, *brenqđ* (mhd *brinnende*, *brennende*) brennend, sowie in den in unserer Gegend ziemlich häufig von Partt. Praes. gebildeten Adjektiven und Adverbien auf mhd *-endic*, zB *hokqđi* im Sitzen, *q brenqdis fayr* brennendes Feuer und so ganz besonders in dem Ausdruck *gīxqđi*, *gōxqđi* hastig, über Hals und Kopf, der nach meinem Dafürhalten so zu erklären ist, dass zu einem mhd *jagendic* eilig ein *\*jigendic* gebildet wurde wie etwa in *Schnick-schnack*, *Klingklang* usw zuerst *i*, dann *a* steht. Zu dem Wechsel *j : g* vgl § 33 Anm 1, zu *gīxqđi* *gōxqđi* übh Nürnberger Stadtzeitung vom 19. 1. 1899. Die Zusammenstellung NAGLS mit bair.-östr. *gigkes gāgkes* 'thörichtes Geschwätz' u. ä. (D. Ma. I, 364) ist wegen der Bedeutung abzuweisen.

Anm 4. Im Gegensatz zu auslautendem mhd *-en* ist inlautendes *en* in unbetonter Silbe vor Konsonant stets zu *q* geworden, nicht etwa bloss nach Vokal und Nasal.

## § 42. Mhd auslautendes *n* ist

1. in betonter Silbe unter Nasalierung des vorhergehenden Vokals geschwunden, und zwar, wenn mhd kurzer Vokal vorliegt, mit Ersatzdehnung, zB *mē* (mhd *man*) Mann, *khē* (mhd *kan*) kann, *tsē* (mhd *zin*) Zinn, *sū* (mhd *sun*) Sohn, *gēi* (mhd *gēn*) gehen, *lqē* (mhd *lōn*) Lohn, *dqē* (mhd *dīn*) dein, *rqē* (mhd *hēr īn*) herein, *nā* (mhd *nein*), *tsqē* (mhd *zūn*) Zaun.



Anm 1. Mhd *uo* ist in diesem Falle zu *ū* geworden, nicht zu *ou*, im Inf. *tū* (mhd *tuon*) tun. Mhd *sun* : *tuon* ist also für die Nürnberger Mundart ein reiner Reim.

Anm 2. In der Wörterzusammensetzung tritt oft statt der Nasalierung das *n* wieder ein, zB *tsintēlar* Zinnteller, *tsingēisar* Zinngiesser, namentlich bei jüngeren Leuten, neben *tsitelar*, *tsigēisar*.

Anm 3. Neben *tsē* (mhd *zēhen*) 10 auch *tsēn* und *tsēq*. Letztere Form hat ihr *q* aus den obliquen Kasus, und dieses *q* hat die Nasalierung des vorhergehenden *ē* aus der unflektierten Form beibehalten; *tsēn* hat sein *n* und die bloss schwache Nasalierung aus den flektierten Formen *tsēna*, *tsēni*. Wie *tsēn* ist zu beurteilen *nayn* 9 neben *nay*.

Anm 4. In *laun* (mhd *lān*, *lānt*) lassen und *i lau* (mhd ich *lān*) ich lasse liegt Einwirkung der daneben gebräuchlichen Formen *lausn laus* vor, in *i hau*, *i gei*, *i stei* (gegenüber mhd ich *hān*, ich *gēn*, ich *stēn*) hat die Mundart nicht die alten Formen erhalten, sondern nach dem Konjugationsschema neue abstrahiert.

## 2. In unbetonter Silbe

### a) als *n* erhalten

α) in der Endung mhd *-en* nach Alveolaren (ausser *n*), zB *trētēn* (mhd *trēten*), *rīdēn* (mhd *reden*), *lausēn* (mhd *lāzen*) lassen, *blausēn* (mhd *blāse[n]*) Blase, blasen, *hūlēn* (mhd *holen*), *fāwēn* (mhd *varn*) fahren.

β) in *i bin* (mhd ich *bīn*) und in den beiden Präpositionen *on* (mhd *an*) und *in* (mhd *īn*). Hier wäre nach § 41, 2 und 42, 2 d β Schwund des *n* zu erwarten, das nur im Satze bei folgendem vokalischem Anlaute bestehen bleiben konnte — denn intervokalisches *n* ist stets erhalten § 41, 1 a —. Es ist demnach Ausgleichung von Satzduplikatformen anzunehmen, und zwar zu Gunsten der Formen mit erhaltenem *n*, weil diejenigen Fälle, in welchen lautgesetzlich Schwund des *n* und Nasalisierung hätte eintreten müssen (zB *in dein*, *in sein* usw) viel seltener vorkommen als diejenigen in welchen entweder Kontraktion (zB *in den* > *inn* > *in*, *in daz* > *inəs* > *ins*) eintrat oder intervokalisches *n* erhalten blieb, zusammengenommen. Dass aber diese Satzduplikatformen bei *an* und *in*, Mundart *on* und *in*, ausgeglichen, bei mhd *von* dagegen als *fon* und *fo* erhalten sind, erklärt sich durch die grössere Häufigkeit von *an* und *in*. Rätselhaft bleibt nur noch der Vokal *o* für *a* in unbetontem, also auch nicht gedehntem *an*. Ich möchte hier am liebsten Einwirkung

des betonten Adverbs  $\bar{o}$  (mhd *ane*) an annehmen, wo doch gerade bei der Beliebtheit breiter, sinnlich anschaulicher Ausdrucksweise in der Mundart Präposition und Adverb so häufig nebeneinander vorkommen, sodass sich also wie mhd *ane* und *an*, *in* und *in* die betonten und unbetonten Satz-doppelformen  $\bar{o}$  und *on*, *qi* und *in* entsprechen, zB *i hob mi on di wend  $\acute{o}$ glänt* ich habe mich an die Wand angelehnt, *i hops ins bouz  $\acute{a}$ iksr $\eta$ m* ich habe es in das Buch eingeschrieben. In *i bin* geht die Erhaltung des *n* selbstverständlich auf die viel häufigere Stellung vor vokalischem Anlaut zurück, vor allem auf die Inversion *bin*.

b) zu *m* geworden nach Labial (ausser *m*), und zwar teils durch Assimilation (nach *p*, *f* und *v*) teils durch Kontraktion (mit *b* und *w*), zB *lip $\eta$*  (mhd *lippen*), *pfai $\eta$*  (mhd *phisen*) pfeifen, *hof $\eta$*  (mhd *hoffen*), *hō $\eta$*  (mhd *hafe[n]*) Hafen, Topf — *lē $\eta$*  (mhd *leben*) Leben und (mhd *lēwen*) Löwen, *gē $\eta$*  (mhd *geben*) geben, *sīm* (mhd *siben*) 7, *gær $\eta$*  (mhd *gerwen*) gerben.

c) zu  $\eta$  geworden nach Velar (ausser  $\eta$ ) und zwar teils durch Assimilation (nach *k*, *x* und  $\chi$ ), teils durch Kontraktion (mit *g* und *h*), zB *glok $\eta$*  (mhd *glocke-n*) Glocke, *lax $\eta$*  (mhd *lachen*), *stex $\eta$*  (mhd *stēchen*) — *lī $\eta$*  (mhd *ligen*) liegen, *tsoi $\eta$*  (mhd *ziehen*).

Anm 3. In Formen wie *rex $\eta$*  (mhd *rēchenen*) rechnen, *fæliu $\eta$*  (mhd *verlougenen*) verleugnen erscheint also das erste *en* nach (mit) Velar als  $\eta$ , das zweite nach Nasal als  $\epsilon$ , mit anderen Worten: das stamm-bildende suffix *-en* wird stets als im Auslaut stehend behandelt.

d) geschwunden und zwar

$\alpha$ ) mit schwacher, je nach dem Grade der Unbetont-heit bis zum gänzlichen Fehlen schwächer werdender Nasalierung, die aber aus etymologischen Gründen stets mit . bezeichnet ist, und zwar selbst dann, wenn sie — wie in dem als *mær* empfundenen *mæ* man — vom Sprachbewusstsein nicht mehr gefühlt wird, wenn nur ihr Vorhandensein phonetisch zweifellos ist. Gänzliches Fehlen der Nasalierung beschränkt sich auf *fo* (mhd *von*), *šo* (mhd *schöne*) schon, allerdings und die Endungen *-la*, *-la* (mhd *-lin*) und fakul-tativ *-i* (mhd *in*, *inne*) in mehr als zweiter Silbe.

1) in der Endung mhd *-in* > *i*, zB *beki* (zu mhd *becke* Bäcker) Bäckerin, *baiari* (mhd *gebiurinne*) Bäuerin, *Maiari* Frau Meyer.

2) in dem Diminutivsuffix *-la* (mhd *lin*) in zweiter, *-la* oder *-la* in mehr als zweiter Silbe, zB *mendlā* (mhd *mennelin*) Männlein *tritschhàwala* Thürschwelle, *lédndla* kleiner Verkaufsladen.

3) in der Endung mhd *-en* nach Vokal und Nasal, wo mhd *-en* > *a* wird, zB *drēa* (mhd *drē[j]en*) drehen, *khāia* (mhd *kiuwen*) kauen, *hāua* (mhd *houwen*) hauen, *šāua* (mhd *schouwen*) sehen in imperfektiver Bedeutung = engl. *to look* — *nēmā* (mhd *nēmen*) nehmen, *gūmā* (mhd *genomen*), *khenā* (mhd *künnen*) können und (mhd *kennen*) kennen, *sunā* (mhd *sunne-n* § 10, 1) Sonne, *nōmā* (mhd *name-n*) Name. Vgl auch *mā man*.

Anm 4. In den Infinitiven *gēi* gehen, *šēi* stehen, *tū* tun liegt einsilbige betonte Form vor: mhd *gēn*, *stēn*, *tuon*.

Anm 5. Diese Entwicklung des auslautenden *-en* zu *-a*, die im Bairischen i. e. S. noch fast nach allen ahd Geminaten stattgefunden hat, zB münchenerisch *treffa* treffen, *laxxa* lachen, muss früher auch in Nürnberg eine viel grössere Ausdehnung gehabt haben, denn in alten Compositis dieser Art findet man meist noch *a*, zB *bákasēs!* Lehnstuhl mit Seitenwangen, *khúzašmēkər* Küchensehmecker, d. i. Töpfhengucker, *khátsamēlkər* Katzenmelker, d. i. einer der die Katzen streichelt und über ihnen schmeichelt, *Špitsabériχ* der Spitzenberg, ein Platz in Nürnberg (aus den obliquen Kasus *auf dem*, *auf den*, *am*, *beim spitzen Berg* zum Compositum geworden.)

Anm 6. In einigen Fällen erscheint mhd *-en* nach mhd *n* nicht als *a*, sondern als *n* mit vorhergehendem Nasal-Vokal, zB *an*, betont *ān* (mhd *einen*) *khān* betont *khān* (mhd *keinen*), *mān* (mhd *mīnen*) meinen, *šēin*, *šein* (mhd *schönen*) schönen, *klān*, *klān* (mhd *kleinen*), wo die lautgesetzlichen Formen wären: Nom *a* *ā*, *khā* *khā*, *māi*, *šēi*, *klā* aber Acc *anā* *ānā*, *khānā* *khānā*, *mainā*, *šeina*, *klānā* *klānā*. Ich kann HEILIGS Ansicht nicht teilen, als sei das *n* < *nn* hier als stammhaft empfunden (ebd § 117 Anm 2), vielmehr ist die Sache nach meiner Ansicht so gelagert: die unflektierte Form *a* *ā*, *khā* *khā*, *māi*, *šēi* (mhd *ein*, *kein*, *mīn*, *schöne*) wird als Stamm angesehen, was sie ja für die Mundart auch ist, und hieran wird nun die Endung, die in weitaus den meisten Fällen eben als ein — wenn auch bisweilen an den Vorlaut assimiliertes — *n* erscheint, ebenso wie an jedes andere gleichartige Wort angehängt. Zu beachten ist besonders, dass wir in diesen Formen starke Nasalisierung haben, die nur bei Schwund eines *n* eintritt, während *n* für

altes *nn* nur schwache Nasalierung vor sich hat, zB *wen* (mhd *wenne*). Die Nasalierungsverhältnisse in HEILIGS Mundart sind mir nicht genügend bekannt, um über die Richtigkeit seiner Annahme für seine Mundart urteilen zu können, für die meinige trifft sie jedoch nicht zu, hier haben wir vielmehr fertigen Stamm auf Nasalvokal + Endung *n*.

β) unter Verlust der Nasalierung, die ja je nach dem Grade der Unbetontheit um so schwächer ist

1) in dem Diminutivsuffix *-la*, *-la* (mhd *-lîn*) und dem Suffixe *-i* (mhd *-în*, *inne*) der movierten Feminina in dreisilbigen und mehrsilbigen Wörtern, zB *pairla*, *-la* Bäuerlein, *khēnixi* Königin, *Khēnixi* Frau König.

Anm 7. Oftmals lautet die Femininendung auch in mehr als zweiter Silbe mit Nasalierung *-i* infolge Analogie der zweisilbigen, zB *khēnixi* neben *khēnixi*.

2) in enklitischen und proklitischen Wörtern: der Präposition 'von', dem Adverb 'schon' in der Bedeutung 'bereits' und in *ma* 'man', zB *i wašo* ich weiss (es) schon, *i khum gród fo Fərt* ich komme soeben von Fürth.

Anm 8. Das betonte 'schon' in der Bedeutung 'allerdings' lautet *šond*, zB *dēs wās i šond* das weiss ich freilich ....

Anm 9. Die Präposition 'von' lautet, wenn sie selbst betont ist, vor unbetontem vokalischen Anlaut wieder *fon*, zB *i khum gród fonəra* ich komme soeben von ihr.

*ŋ* in mhd *ng*, *nk*.

§ 43. *ŋ* in mhd *ng*, *nk* ist in allen Stellungen erhalten, zB *siŋə* (mhd *singen*), *fiŋər* (mhd *finger*), *šinkŋ* (mhd *schinke*), *kraŋk* (mhd *kranc*), *denkŋ* (mhd *denken*), *triŋkŋ* (mhd *trinken*).

Anm 1. Nach Velar steht *ŋ* für altes (e)n, zB *knoŋŋ* (mhd *knoche[n]*), *gŋumə* (mhd *genommen*) *sokŋ* (mhd *socke[n]*) (§ 41, 1 c und 42, 2 c).

Anm 2. Das Wort mhd *engel* kommt sowohl als *enŋ* wie als *enŋl* gesprochen vor. Mhd *enenkel* Enkel erscheint — nur diminuiert — als *ēniŋklə*.

#### 4. Reibelaute.

Mhd *f*, *v*.

§ 44. Mhd *f*, *v* erscheint als *f* (fortis) im Anlaut, in der Verbindung *pf*, in alter Geminata und vor Fortis, wobei alte Geminata vereinfacht ist, zB *fiŋə* (mhd *vinden*),

*fous* (mhd *vuoz*), *hupfm̃* (mhd *hupphen*) hüpfen, *pfunt* (mhd *phunt*), *hofm̃* (mhd *hoffen*), *oft* (mhd *oft*).

§ 45. In allen anderen Stellungen erscheint mhd *f*, *v* als *v* (lenis), zB *hūv* (mhd *hof*), *stōivl̃* (mhd *stiefel*), *hōṽm̃* (mhd *haven*) Topf.

Anm. Grammatischer Wechsel ist ausgeglichen zu Gunsten von *w* in *hōw̃ern* (mhd *habere*, md *hafer*) Hafer, zu Gunsten von *v* in *tsōiṽl̃* (zu lat. *cepusla*, mhd *zwibolle*) Zwiebel.

### Mhd z.

§ 46. 1. Mhd *z* erscheint regelmässig als *s*, mhd *zz* gleichfalls als *s*, zB *gās* (mhd *geiz*) Geiss, *gas* (mhd *gazze*) Gasse, *ærw̃es̃ñ* (mhd *erbeiz*) Erbse, *nīs̃ñ* (mhd *nizze*) Nisse, Lausei.

2. Mhd *rz* > \**rs* > *ʀs̃* (§ 48, 3) in *hær̃s̃*, gewöhnlich nach der Schriftsprache *hī̃s̃* (mhd *hirz*) Hirsch.

Anm 1. *-zez* > *-s*, zB *a nas touz* ein nasses Tuch, *a hās was̃er* heisses Wasser.

Anm 2. *z-sch*, *ze-sch* > *š*, zB *wašo* ich weiss schon, ich weiss es schon, *i bāišoñq̃i* ich beisse schon hinein d. i. ich werde wohl hinein beissen.

Anm 3. *s* < *z* kann ausfallen in 1. 3. Sg und Pl *mou*, *mein*, *lau*, *laun* neben *mous*, *meis̃ñ*, *laus*, *laus̃ñ* (mhd *muoz*, *mützen*[t], *laze*, *lāzen*[t]), sowie im Inf. *laun*, *laũq̃* neben *laus̃ñ* (mhd *lazen*).

Anm 4. Mhd *ges̃zzen* heisst in Nürnberg *ks̃ets̃ñ*.

### Mhd s.

§ 47. Mhd *s* ist in der Regel als *s* erhalten, mhd *ss* als *s*, mhd *z*, *tz* als *ts*, zB *sĩñq̃* (mhd *singen*), *bēs̃ñ* (mhd *bēseme*) Besen, *fōsañxt* (mhd *vasenacht*) Fastnacht, *beis* (mhd *bēse*), *khis̃(ñ)* (mhd *küsse*) Kissen — *tsū̃ern* (mhd *zorn*), *hits* (mhd *hitze*), *šōts* (mhd *schaz*) Schatz.

Anm 1. Wie altes *ss*, so ist auch altes *-ses*, *-sez*, *-zez*, *-zes* zu einfachem *s* geworden, zB *du list* (mhd *du liest*), *i lis*, *i lēs* (mhd *ich lise*), *du raist* (mhd *du rīzest*), *i wās* (mhd *ich weiz* *ez*) (§ 98 Anm 2).

Anm 2. Das *s* ist auch eingedrungen in alle 2. Pers Sg der Verba Praeterito-praes., zB *wilst*, *khōnst*, auch *khōst* (mhd *willt*, *kant*) willst, kannst.

Anm 3. Ein adverbialer Genetiv nach dem Vorbilde von *fluks fluks* u. ä. scheint vorzuliegen in *šeps* schief, neben *šeb*, dessen Stammvokal mir nicht recht klar ist.

Anm 4. Nach *l*, *n* wird vor *s* ein Platzlaut eingeschoben, der am richtigsten mit *d* bezeichnet wird, zB *gōnds* (mhd *gans*), *hōls* (mhd *hals*), während ja altes *d* vor *s* als *fortis*, also als *t* erscheinen müsste.

§ 48. Mhd *s* > *š*. 1. Wie in der Schriftsprache im Anlaut vor folgendem Konsonanten, zB *šwimq* (mhd *swimmen*), *šmidq* (mhd *smitte*) Schmiede, *šnei* (mhd *snē*) Schnee, *šlaufm* (mhd *slāfen*), *ynšlix* (mhd *inslit*, *unslit*) Insekt, Unschlitt, *špōts* (mhd *spatz*), *štq* (mhd *stein*).

Anm 1. Wahrscheinlich auf der Silbentrennung in Formen wie Dat Pl *amslen* geht der Übergang von *s* zu *š* in *amšl* (mhd *amsel*) zurück.

2. Vor *p* stets, wenn nicht das Bewusstsein der Zusammensetzung hindernd einwirkt, bisweilen sogar vor *b*, das dann zu *p* geworden ist, zB *špaiq* (mhd *spīwen*) speien, *rašpl* (Lehnwort) Raspel, *hešpala* Frucht der Mispel, *Anšpax* Ansbach, dagegen *Malmsbax*, ein Dorf oberhalb Nürnberg, in dessen Namen man die Zusammensetzung mit *bach* fühlt, und dann fälschlich *Asbax*, eine Waldabteilung bei Hersbruck, < \**aspah(t)*, *espih(t)*, die man auch irrtümlich zu *bach* zieht, obwohl gewöhnlich oder eigentlich immer das sächliche Geschlechtswort davor steht: *s Asbax*.

3. Nach *r*, besonders in der Verbindung *rst*, zB *Oršl* (< *Ursula*) ein plumpes unbeholfenes Frauenzimmer, *fəəršt* (mhd *vürste*) Fürst, *eioršt*, *æršt* (mhd *ērste*), *āərš* Pl *āərš* (mhd *ars*, *erse*).

*rs* > *rš* selbst im Sandhi, wenn die beiden Wörter durch häufiges Nebeneinanderstehen fürs Sprachbewusstsein zu einer Einheit geworden sind, zB *hinderšix*, rückwärts.

Anm 2. *s* bleibt *s* nach *r*, wenn es die Genetivendung oder, daraus entstanden, Zusammensetzungszeichen, ist, zB *di Dōrərsqas*, die Dörrersgasse (bei St. Lorenzen), *der Plātnərsbəriχ* der Platnersberg (bei Erlengstegen), *šōustersbōu* Schusterjunge, *Māiərs* die Familie Meyer.

Anm 3. Auch in der Endung der 2. Sg bleibt *s* nach *r* *s*, zB *feiorst*, *heiorst*, *šwiorst*, *warst* führst, hörst, schwörst, wirst.

4. In der Verbindung *šš* > *š*, gleichviel ob altes *s-sch* oder *z-sch* vorliegt, zB *des išo waur* das ist allerdings

wahr, *wašo* ich weiss (es) schon, *áušèlŋ* ausschellen, mit der Glocke ausrufen, *Jákopšträus* Jakobsstrasse, vgl *Jakopsplats*.

5. Nur in Endungen wird *s* nach *š* zu *ś*, und *śś* vereinfacht, zB *q frišbrút* frisches Brot, *du wešt* du wäschst.

Anm 4. Nach *wen* wenn, *ob* ob und *wei* wie wird vor der 2. Pers Sg Praes ein *s* eingeschoben und dabei schwindet das *d* (< *du*) vor Explosivlaute, zB *wensdŋsikst* wenn du ihn siehst, *opsdhæŋgeist* ob du her kommst, *opskhūmst* ob du kommst, *weistsákst* wie du sagst, weil man bei nachgesetztem *du*, zB in *geist* gehst du, *sikst* siehst du, das *s* der Endung zu dem *d(u)* bezog.

### Mhd *sch*.

§ 49. Mhd *sch* ist in allen Stellungen als *š* erhalten, zB *šaiŋ* (mhd *schibe[n]*) Scheibe, *šoisŋ* (mhd *schiezen*) schießen, *flašŋ* (mhd *vlasche[n]*), *fīš* (mhd *visch*), *fīš* (mhd *vische*).

Anm. *sš* > *š* (gleichviel ob der erste Bestandteil als *s* oder *z* ist), zB *Jákopšträus* Jakobstrasse, *áušèlŋ* ausschellen. Vgl § 48, 4.

### Der mhd Reibelaut *ch* (*h*).

§ 50. Der mhd Reibelaut *ch*, vor Konsonanten meist nur *h* geschrieben, ist — gleichviel ob < germanisch *k* oder *h* —

1. a) erhalten nach *a* und velaren Vokalen als *x*, nach palatalen Vokalen, nach *l* und *r* als *χ* — der sogen. öch-Laut fehlt — zB *wāx* (mhd *weich*) *nāxt* neben *naht* (mhd *naht*) Nacht, *kŋoxŋ* (mhd *knoche-n*) Knochen, *lūx* (mhd *loch*), *boux* (mhd *buoch*) Buch, *bauχ* (mhd *būch*) Bauch, *naux* (mhd *nūch*) nach, *hōux* (mhd *hōch*) — *reχŋq* (mhd *rēchenen*) rechnen, *blēχ* (mhd *blēch*) Blech, *reχt*, *rēχt* (mhd *rēht*) recht, *štrīχ* (mhd *strich*), *beiχar* (mhd *büecher*) Bücher, *lēχar* (mhd *löcher*) Löcher, *baīχ* (mhd *\*biuche*) Bauche, *mīχ* (mhd *milch*), *khalχ* (mhd *kalch*) Kalk, *khærχqstoul* Kirchenstuhl, *hørχ!* Imp. horche!

Anm 1. Nach *l* und *r* erscheint gewöhnlich ein meist überkurzer Svarabhaktivokal, zB *mīlīχ*, *khalīχ*, *hørīχ!* neben seltnerem *mīχ*, *khalχ*, *hørχ!*

b) Vor *s* — gleichviel ob < mhd *s* oder < mhd *z* — > *k*, zB *waks* (mhd *wahs*) Wachs. Ebenso vor dem erst nach

Vollzug der mhd Synkope angetretenen *s*, zB *q wāks hults* weiches Holz. Dazwischen stehendes *t* ist geschwunden, zB *wos mekstn?* was möchtest du denn? Auch vor einem *s*, das mit folgendem *š* verschmolzen ist, ist *x*, *χ* > *k* geworden, zB *raikštāt* Reichsstadt, *q wāksēins hults* weiches, schönes Holz.

ANM 2. Über *uainksl* (mhd *wihsel*) Weichsel und *dainksl* (mhd *dihsel*) s. PFAFF PBB XV 188.

c) Vor *l* meist > *g*, zB *agl* neben *axl* (mhd *eichel*), *špaigl* (mhd *speichel*), *šmaiglŋ* (mhd *\*smeicheln*, nur als *smeichen* belegt). Hierher auch *šoiglŋ* (mhd *schilhen*) schielen.

Die Erklärung dieses Lautwandels ist jedenfalls darin zu suchen, dass infolge der Silbentrennung *\*ei-chle-*, *\*ā-xle-* der stimmlose Reibelaut *x* > stimmhaftem *ɣ* wurde und dieser dann > *g*.

d) Mit folgendem *-en* ist mhd *ch* nach langem Vokal, Diphthong, nach *l* und *r* > *ŋ* verschmolzen, zB *souŋ* (mhd *suochen*) suchen, in *wāŋ* den weichen, *straiŋ* (mhd *streichen*), *khæriŋ* (mhd *kirche-n*) Kirche (wegen des Svarabhaktivokals vgl § 50 Anm 1), *an solŋ* einen solchen. Unmittelbar nach kurzem Vokal ist *x*, *χ* geblieben, zB *waxŋ* (mhd *wachen*), *šprexŋ* (mhd *sprechen*).

ANM 3. Die Verschmelzung von *-chen* > *-ŋ* in diesen Fällen dürfte wohl am ehesten so zu erklären sein, dass in diesen Stellungen das stimmlose *x*, *χ* zu *ɣ* mit stimmhafter oder wenigstens Lenis-Aussprache wurde und dann das *-ɣen* gleich dem aus mhd *-hen* und *-gen* entstandenen zu *ŋ* wurde. Dass unmittelbar nach kurzen Vokalen *x*, *χ* geblieben ist, berührt wohl darauf, dass diese dem *x*, *χ* nicht so viel Luftstrom entziehen wie lange Vokale und geschlossene Silben.

## § 51. 2. Geschwunden in unbetonter Silbe und zwar

a) in der Verbindung mhd *-ht* (die betont zu *-xt* oder *-χt* wird § 50, 1a), zB in *ekat* (mhd *eckeht*) eckig, *šekæt* (mhd *schëckeht*) scheckig, *nīt* (mhd *nīht*) nicht.

b) in der Verbindung *-hs* (betont *-ks* § 50, 1b) nur in dem einen Beispiel *iχatsŋ* (mhd *egedēhse*) Eidechse. In mhd *egedēhse* wurde der zweite Bestandteil nicht mehr als selbständiges Wort verstanden und gieng deshalb seines Nebentones



verlustig, das Umlauts-*e* des ersten musste nach § 3, 1 als *i* erscheinen und so entstand *ixadesn* > *ixatsn*.

c) im unbetonten Auslaut, nämlich vor allem in dem Suffix *-li* < mhd *lich(e)*, zB *hāmlī* (mhd *heimliche*) heimlich, *frailī* freilich, *kfrāslī* Krämpfe bei Kindern, bei jungen Hunden.

Anm 1. In den flektierten Kasus, zB *an wērtliu bou* ein hübscher Junge, *an wērtlis bykslā* ein niedliches Büchsen ist fraglich ob Analogie der unflektierten Form vorliegt oder ob etwa intervokalisches mhd *ch* in unbetonter Stellung zu *j* geworden und dieses dann in dem vorhergehenden *i* aufgegangen ist.

Anm 2. Ursprünglich erstreckte sich dieser Abfall auf alle nicht hauptbetonten Silben mit auslautendem *-ch*, zB bei GRÜBEL *ŷitŷatei* der Dutzendteich, dessen Name nebenbei bemerkt bezüglich der Erklärung seines ersten Bestandteiles noch heute eine *crux etymologorum* darstellt, bei WEIKERT *ŷiŷba* der Fischbach. Heute hat das etymologische Bewusstsein das *x* wiederhergestellt, zB in *Fisbāx*, ausser wo der zweite Bestandteil nicht mehr als selbständig empfunden wird wie in *kŷūwala* Knoblauch.

d) in Enklitiken, zB *i*, *dī*, *mī* (mhd *ich*, *dich*, *mich*), *no* (mhd *noch*), *glai* sogleich.

Anm 3. *i*, *dī*, *mī* (neben *īx*, *dīx*, *mīx*) sind selbstverständlich Analogie nach den unbetonten Formen, ebenso *ā* (mhd *ouch*) auch, das die lautgesetzliche betonte Form gänzlich verdrängt hat.

## 5. Der mhd Hauchlaut *h*.

§ 52. Im Anlaut ist mhd *h* als *h* erhalten, zB *haus* (mhd *hūs*) Haus, *hūsē* (mhd *hose*), *hāw* Adv (mhd *hēr*), *hūtsl* (mhd *hutzel*) gedörrte Birne.

§ 53. 1. Im Inlaute ist *h* regelmässig geschwunden, wie schon vielfach für das mhd belegt ist, zB *bāil* (mhd *bīhel*) Beil, *trēnā* (mhd *trēne*, eigentlich Pl zum Sg *trān* < *trahen*) Träne, *laia* (mhd *līhen*) leihen, *flei* (mhd *vlāhe*) Flöhe, *rei* (mhd *rēhe*) Reh, *nau* (mhd *nāhe*) nahe, aber *nauz* (mhd *nāch*) nach.

Anm 1. Nach dem Pl *flei*, *rei* ist der Sg *fhou*, *rei*, nach den flektierten Formen *rauq* (mhd *rūhen*) usw ist die unflektierte Form *rau* *rauh* gebildet. Die umgekehrte Ausgleichung hat stattgefunden in *houzn* (mhd *hōhen*) nach *houz* (mhd *hōch*) hoch, in *fīxw*, *fōixw* Pl zu *fīx*, *fōix* (mhd *vik[e]*) Vieh.

Anm 2. Das Zahlwort 10 (mhd *zēhen*) lautet heute *tsɛ* < spät mhd *zēn*, gewöhnlich aber flektiert *tsēnə*, *tsēni* < mhd *zēhene(n)* *zēheniu*. Die unflektiert meist gebrauchte Form *tsɛə* stellt sich dar als ein Kompromiss zwischen *tsɛ* und *tsēnə*.

2. Geschwunden ist mhd *-h* in unbetonter Silbe, zB *khærwa* (mhd *kirchwihe*) Kirchweih. In den Zahlen 13—19 ist mhd *zēhen* 10 > *tsa*, *tsi* geworden, zB *draitsa*, *draitsi* 13, *fartsa*, *fartsi* 14. Weilt ein Nebenton auf dem zweiten Glied, so lauten sie *draitsəə*, *fartsəə* usw.

3. Vor *t* > *x*, *χ*, vor *s* > *k*, zB *sikst*, *sixt*, *səxt*, jünger *sīkst*, *sīxt*, *sēxt* (mhd *sihest*, *sihet*, *sēhet*) 2. 3. Sg 2. Pl siehst, sieht, seht, *tsoikst*, *tsoixt* (mhd *ziuhest*, *ziuhet*, *ziehet*) ziehst, zieht, *layksn* (mhd *liuhse*) Leuchse.

4. Mit auslautendem *-en* verschmilzt *-h* zu *ŋ*, zB *tsoiŋ* (mhd *ziehen*) ziehen, *sēŋ* (mhd *sēhen*) sehen.

Anm 3. Die Erklärung für teilweisen Schwund, teilweisen Übergang in Fortis-Laute dürfte wohl die sein, dass mhd *-h* zunächst in einen stimmhaften Reibelaut *-ʒ-* übergieng, und dieser dann intervokalischeschwand, vor fortis *t* in *x*, *χ*, vor fortis *s* in *k* übergieng und mit *-en* > *ŋ* verschmolz. Die verschiedene Behandlung des *\*-ʒen* < *-hen* dürfte sich ähnlich wie in § 50 Anm 3 durch die verschiedene Stärke des Luftverbrauchs erklären.

Dabei haben selbstverständlich mannigfaltige gegenseitige Beeinflussungen auf dem Wege der Analogie stattgefunden, so zB die 1. Sg *sīχ* (mhd *sihe*) sehe aus der 2. 3. *sikst*, *sixt*.

Formen wie *fortsaia*, ſea bei GRÜBEL, ſeha bei FROMMANN zu GRÜBEL halte ich für der Entlehnung aus der Halbmundart dringend verdächtig, umsomehr als man heute zwar *sēŋ* mit *ē*, aber *sēə* mit dem halbmundartigen *ē* neben einander hört. Heute ist das Simplex nhd zeihen der Mundart fremd, bei GRÜBEL aber findet sich 3. Sg in der Schreibung zeigt, womit nur die Aussprache *tsaixt* gemeint sein kann, sodass wir fürs 15. Jh. wohl auch den Infinitiv als *tsaiŋ* ansetzen dürfen.

## 6. Platzlaute.

### Mhd *b*.

§ 54. 1. Anlautendes mhd *b* ist erhalten als *b* (stimmlos, aber lenis), zB *bal* (mhd *balde*) bald, *bærn* (mhd *bir-n*) Birne, *bēχ* (mhd *bēch*) Pech, *bōs* (mhd *base*) Base, *bhelterlq* Schränkchen, *brout* (mhd *brōt*) Brot, *blout* (mhd *bluot*) Blut.

Anm 1. Die alte Nürnberger Orthographie schrieb für *b*- fast immer *p*-, vgl zB die Patriziernamen *Paumgartner*, *Pirckheimer*, und den noch erhaltenen Namen *Peuntgasse*, während der des ehemaligen *Peunthofs* erst vor wenigen Jahren der jetzt in Nürnberg herrschenden Zerstörungswut zum Opfer gefallen und durch *Bauhof* ersetzt ist. Noch jetzt heisst aber im Munde der älteren Nürnberger das ganze Grundstück des vormaligen reichsstädtischen Bauamtes *di baind*, geschrieben die *Peunt*, seltener *Bäumb* < mhd \**biuwende*.

Anm 2. Über ausnahmsweisen Übergang von *s-b* > *sp* s. § 48,2.

2. Anlautendes *b* ist mit der Vorsilbe *ge-* zu *p* (fortis) verschmolzen, zB *pauər* (mhd *gebüre*) Bauer, *pundz* (mhd *gebunden*), *pūz* (mhd *gebogen*).

3. Das *b* der Vorsilbe *be-* erscheint nach Ausfall des *e* vor *s* und *ʃ* als fortis *p*, zB *psinā* (mhd *besinnen*), *pʃtōz* (mhd *beslahen*, *beslagen*) beschlagen.

Anm 3. In allen anderen Fällen vermeidet die Mundart die Anwendung der Vorsilbe *be*, bez gebraucht sie, wenn ein solches Wort nicht umgangen werden kann, dieses *be-* in der Aussprache mit *e*, die ja jedes der Mundart fremde *e* bekommt, wenn es aus der Schriftsprache herübergenommen wird — gegenüber dem *be-* oder *be-* der Halbmundart —, zB *behhōmā* bekommen (mit *o*!), *berāits* fast, *beinahe*.

§ 55. Inlautende mhd Media *b* ist für Nürnberg und für das Bairische überhaupt nur in der Stellung nach *m* vorauszusetzen (vgl § 56) — germ. *bb* ist schon ahd zu *pp* geworden (§ 58). Mhd *b* nach *m* ist nicht, wie das auslautende *b*, stimmlos geworden sondern stimmhaft geblieben, als es sich dem vorhergehenden *m* assimilierte. *mb* > *mm* > *m*, zB *um* (mhd *umbe*) um, *tumər* (mhd *tumber*) dummer, *lemər* (mhd *lember*) Lämmer, *khem* (mhd *kembe*) Kämme, *āmər* (mhd *eimber*) Eimer, *tsimər*n (mhd *zimbern*) zimmern, *khumər* (mhd *kumber*) Kummer, *waməs* (mhd *wambes*) Wamms.

Anm 1. Von den flektierten Formen mit inlautendem *m* < *mb* ist das *m* auf die endungslosen Formen übertragen worden, die im Auslaut *m* < mhd *mp* aufweisen, zB *tum* (mhd *tump*) dumm, *krum* (mhd *krump*) krumm, *kham* (mhd *kamp*) Kamm, *lam* (mhd *lamp*) Lamm. Mhd *mb* ist als solches nur erhalten in *wambz* (mhd *wambe*) die Wamme (am Halse der Rinder).

Anm 2. In Kompositis ist *mb* erhalten, wenn das *m* den Auslaut des ersten und das *b* den Anlaut des zweiten Bestandteil bildet und das Wort im Sprachbewusstsein noch als Zusammensetzung gefühlt wird, zB *brōmbiər* (mhd *brämber*) Brombeeren. Ebenso ist *mb* < *nb* und

*m̄b* < *n̄b* behandelt, zB *wim̄b̄ar* (mhd *wintbrā*) Wimper, *wim̄b̄ar̄x* (mhd *wintb̄erc*) Wimberg, *N̄orm̄b̄ar̄x* (mhd *N̄uerenberc*) Nürnberg. Aber *ūm̄ar* Eimer (vgl oben) weil das Wort nicht mehr als zusammengesetzt empfunden wurde. Wo das auslautende, -*n* lautgesetzlich unter Nasalisierung des Vokals schwinden musste, ist *n̄b* nicht > \**m̄b* geworden, zB *pfl̄ām̄a-b̄ām* Pflaumenbaum.

§ 56. Auslautendes ahd *b* muss, im Hinblick auf die Entwicklung des auslautenden *g* > *k* (§ 66) mhd als *p* angesetzt werden. Aber sämtliche Beispiele haben das inlautende *w* (§ 57), nach *m* dieses (§ 55) wieder eingeführt, sodass auslautendes *b* tatsächlich ebenso behandelt wird wie mhd *-be* (§ 57, 5 und 6).

§ 57. Inlautendes mhd *b* (auch im Satzsandhi) ist — ausser in der Verbindung *m̄b* (§ 55) — seit urgermanischer Zeit als bilabialer Halbvokal *w* erhalten, und zwar nicht nur in Nürnberg und im Oberpfälzischen, sondern im Bairischen überhaupt (vgl SCHMELLER, Mundarten Bayerns S. 82, GRADL, Mundarten Westböhmens S. 119, SCHATZ, Mundart von Imst S. 75 f.). Dieses *w* teilt die Schicksale des mhd *w* (§ 34 f.) und ist

1. als *w* erhalten vor Vokal und vor *r* und *l*, zB *ōw̄ar* oberhalb, *s̄āw̄ar* (mhd *s̄über*) sauber, *h̄ow̄arn* (mhd *habere-n*) Hafer, *l̄ēw̄arn* mhd (*lēbere*) Leber, *ts̄ūw̄ar* (mhd *zuber*), *h̄ōwi* habe ich (aber *i* *hob*) ich habe), *gi-w̄in rūk h̄ǣar!* gieb den Rock her!, *giwi* gebe ich (aber *i* *gil*) ich gebe, *ærw̄at* (mhd *erebeit*) Arbeit, *halw̄ar* Nom Sg masc. unf. und Adv. (mhd *halber*), *q̄ halwi* (mhd *halbiu*) Nom eine halbe, *halwis* halb ist es (von der Zeit, neben *s is halb* es ist halb) — *Alw̄r̄ēxt* Albrecht, *f̄aw̄erik*, *f̄āw̄erik* Fabrik, *i how̄r̄ēxt lax̄n̄ meis̄n̄* ich habe recht (d. i. ziemlich stark) lachen müssen, *st̄ær̄w̄eli* (mhd *st̄erb̄elich*) sterblich, *l̄aiw̄eli* (mhd *l̄iplich*, vorauszusetzen als *l̄iblich*) leiblich, *ōw̄(e)l̄āt̄n̄* Oblate, *i how̄ lais̄ gret* ich habe leise geredet, *h̄ūw̄l̄* (mhd *hobel*) Hobel, *sn̄ōw̄l̄* (mhd *snabel*) Schnabel.

Anm 1. Auch das hochdeutsche *b* wird in dieser Stellung wie *w* ausgesprochen.

Anm 2. Das inlautende *w* < *b* ist infolge des Fortfalles der unbetonten ersten Silbe in den Anlaut getreten in einigen Eigennamen, zB *W̄ast̄l̄* Sebastian, *W̄in̄q̄*, *W̄in̄a* Sabine.

Anm 3. *tswīrl* Zwiebel geht wohl auf die mhd Nebenform *zwīfel* neben *zwibolle* zurück.

2. mit der Endung *-en* zu *ŋ* verschmolzen, zB *lēm* (mhd *lēben*) leben, *lēben*, *lēben*, *lēben* (mhd *stēben*) sterben, *halm* (mhd *halben*) halben, *selm* (mhd *sēben*) selben. Vgl § 34.

3. vor einer nach Vollzug der mhd Synkope folgenden fortis

a) zum stimmlosen Platzlaute *b* (s. unten 4) und weiter zur fortis *p* geworden und vor Reibelaut als *p* erhalten (vgl § 54), zB *kreps*, *krēps* (mhd *krēbez*) Krebs, *hepst*, *hēpst*, *hīpst* (mhd *hebest*) hebst, *i hops* ich habe es.

Anm 4. Das Fehlen des *p* in *waibild* Weibsbild neben *waipsbild* erklärt sich aus dem lautgesetzlichen Nom *wai* (vgl Anm 9), für den allerdings jetzt wieder *waib* eingetreten ist.

b) Dieses *p* ist vor *p*, *t* und *k* unhörbar geworden und geschwunden, zB *gīt* (mhd *gēbet*) gebt, *ghat*, *ghatŋ* (mhd *gehabt*) gehabt, *lēkhōun* (mhd *lēbekuoche-n*) Lebkuchen, *sūkhārŋ* Schubkarren (der Reisigsammler, Besenbinder usw).

Anm 5. Die häufiger vorkommenden Verba mit stammauslautendem *b* bilden zu der 3. Sg *gīt* giebt auch die 2. Sg *gist* giebst, *blait* bleibst, während in den weniger häufig vorkommenden das *b* aus dem übrigen Paradigma auch in die 3. Sg wieder eingeführt wird, zB *glāpst*, *glāpt* glaubst, glaubt, *šraipst*, *šraipt* schreibst, schreibt, *hēpst*, *hīpst* hebst, hebt; auch kommt neben *gīt* in der 3. Sg. *gipt*, neben *blait* *blaipt* vor.

Anm 6. *du haust*, *er haut* beruhen auf mhd *du hūst*, *er hāt*.

4. Mhd inlautendes, nach Apolope des *-e* in den Auslaut getretenes *w* (ahd *b*) ist nach Vokal

a) abgefallen in *bou* (mhd *buobe*) Knabe, *i blai* (mhd *ich belābe*) ich bleibe, *i gi* (mhd *ich gibe*) ich gebe, *ō* (mhd *abe*) ab, *rō* herab, *nō* hinab.

Anm 7. An *blai* und *gi* tritt vor vokalischem Anlaute das *w* wieder an, zB *i blaiw* in der *stūm* ich bleibe in der Stube, *giw* i gebe ich.

Anm 8. Neben alleinstehendem *ō* steht in Kompositis, die meistens der Schriftsprache entlehnt sind, *ab*, zB *aps'id* Abschied, *abdrük* Abdruck.

b) sonst zum stimmlosen Platzlaute *b* geworden (vgl *lēb* [mhd *lēwe*] Löwe § 54), zB *i hob* (mhd *ich habe*) ich habe (aber *hōwi* habe ich), *i glāb* (mhd *ich geloube*) ich glaube, *i gib* neben *i gi* ich gebe, *gwōlb* (mhd *gewelbe*) Gewölbe, *ærb* (mhd *erbe*) Erbe, *i ærb* (mhd *ich erbe*) ich erbe, *i štirb*,

*i stærb* (mhd *ich stürbe*) ich sterbe, *i raib* (mhd *ich rībe*) ich reibe, *i šoib* (mhd *ich schiube*) ich schiebe, *deib* (mhd *diebe*) Diebe.

Das Verhältnis des Abfalles des *w* zum Wandel in *b* ist so zu erklären, dass zunächst das erste Lautgesetz in Kraft war, dass aber dann durch Systemzwang das *w* in fast allen Fällen wieder eingeführt wurde, nach den Formen, in denen es durch folgenden Vokal geschützt war, und nachher ein weiteres Lautgesetz aufkam, welches auslautendes *w* zu *b* verhärtete.

5. Auslautendes mhd *p* (< germ *b*) ist lautgesetzlich nirgends mehr als *p* erhalten (§ 56), sondern infolge Systemzwangs überall durch das dem Inlaut entnommene *w* ersetzt worden. Dieses *w* unterliegt denselben Lautgesetzen wie das nach Apokope in den Auslaut getretene *w*. Es ist

a) abgefallen in *gi!* (mhd *gip*) gieb! (neben *gib*, auch *geb*, und neben *giw*, *gew* vor Vokal, zB *giw in rûk hæ̃r!* gieb den Rock her), *blai!* (neben *blaĩb!*, *blaiw!*) bleib!

Anm 9. Für das frühere Vorhandensein der Form *wai* Weib spricht das Wort *waisbild* vgl Anm 4.

b) Sonst erscheint das in jüngerer Zeit von den anderen Flexionsformen wieder eingeführte *w* im Auslaut in der Regel als *b*, zB *deib* (mhd *diep*) Dieb, *waib* (mhd *wip*) Weib, *khōrēb* (mhd *korp*) Korb, *khalb* (mhd *kalp*) Kalb, *grob* (mhd *grop*) grob, *loib* (mhd *liep*) lieb. — Zu *lam* (mhd *lamp*) Lamm usw vgl § 55 Anm 1.

Anm 1. Vor vokalischem Anlaut wird es wieder zu *w* oder vielmehr ist es *w* geblieben, zB *dər dẽw is dərwẽst wən* der Dieb ist erwischt worden.

### Mhd *p*.

§ 58. Mhd *p* ist im An- und Inlaut als unaspiriertes *p* erhalten, *pf* als *pf*, *pp* (< westgerm. *bb*) als einfaches *p*, zB *Peit̃r* Peter, *Paul* Paul, *post* Post, *pest* Pest, *peit̃rla* (mhd *pēterlin*) Petersilie — *pfef̃r* (mhd *phēffer*) Pfeffer, *pfaĩf̃m* (mhd *phīfen*) pfeifen, *pfrẽim̃* (mhd *pfrieme*) Pfriemen — *ap̃fl̃* (mhd *aphel*) Apfel, *kr̃up̃f* (mhd *kroph*) Kropf, Blähhs,

*krapfn* (mhd *kraphe*) Krapfen, *strumpf* (mhd *strumpf*) Strumpf — *supn* (mhd *suppe*) Suppe, *ripn* (mhd *rippe*) Rippe, *klap̃n* (mhd *klapperen*) klappern, *šopn* (mhd *schoppen*) stopfen, besonders von dem gewaltsamen Mästen des Geflügels, *khópnšòp̃r̃i* Geflügelmästerin\*), *kripala* die Geburt und Kindheitszenen Jesu aus meist wächsernen Figuren angefertigt und gegen mässiges Eintrittsgeld vor Weihnachten zur Schau gestellt. Sonst wird für Krippe *barn* (mhd *barre-n*) gesagt. *kripn* (mhd *krippe*) kommt nur in scherzhaften Redensarten für Leib, Magen, besonders unter Anspielung auf Gefrässigkeit vor.

Anm 1. *lipn* Lippe (mit scheinbar unverschobenem *pp* ist ein ursprünglich mitteldeutsches Wort, durch Luther für oberdeutsches Lefze eingeführt.

Anm 2. Nach *r* erscheint mhd *ph* als *pf* in *kharpfn* (mhd *karphe*) Karpfen, als *f* in *šarf* (mhd *scharph*) *scharf*, *harfn* (mhd *harphe*) Harfe.

Anm 3. Ein *pfl* < *fl* giebt es in der Nürnberger Mundart nicht.

Anm 4. Eine Anzahl von Wörtern hat in den deutschen Mundarten Doppelformen mit *bb* und *pp*. Unsere Mundart hat hier *p* < *pp*, zB *krapfn* (mhd *kruppelen*) krabbeln, herumtasten, leise jucken, klettern, *rap* (mhd *rappe*) Rappe, schwarzes Pferd.

Zu auslautendem mhd *p* (< germ. *b*) s. § 56 und 57, 5.

### Mhd *d*.

§ 59. 1. Mhd *d* ist — im Gegensatze zu *b* und *g* — stets als Platzlaut und zwar, seinem verhältnismässig jungen Ursprung aus germanischem *p* gemäss, ursprünglich überall

---

\*) Es ist also ein Irrtum, wenn W. VOGT, Geschichte des Landauer Zwölfbrüderhauses, Nürnberg 1900, S. 16 *Koppenschober* (Handschrift *Roppenšöper*) als Drahtzieher erklärt, ein Irrtum, der dadurch veranlasst ist, dass die Quelle, das Porträtbuch des Zwölfbrüderhauses, das Bild eines Mannes zeigt, der offenbar zwei Berufe ausgeübt hatte, denn er zieht Draht, und durchs offene Fenster sieht man im Hofe Hühner herumlaufen, die Legende jedoch um den einen Beruf angiebt, eben den als *Roppenšöper*. Von dem Worte ist übrigens heute, wo dieses grausame Gewerbe fast ausschliesslich von Frauen ausgeübt wird, das movierte Femininum *khópnšòp̃r̃i*, noch immer im Gebrauch und auch schon von ARNOLD, Album des literarischen Vereins in Nürnberg für 1853 Seite 160 mit der nicht ganz richtigen Bedeutung 'Gänse- und Hühnerverkäuferinnen' verzeichnet. Vgl. SCHMELLER-FROMMANN I, 1271.

stimmhaft gesprochen worden. Für Nürnberg lässt sich die die stimmhafte Aussprache noch in mhd Zeit nachweisen (s. unten 3). Germ. bezw westgerm. *þþ* und *dd* sind ebenso wie germ. *nþ* und *nd* — germ. *lþ*, *rþ* und *ld*, *rd* sind ja mhd als *ld*, *rd* und *lt*, *rt* geschieden — in unserer Mundart geschieden und setzen hier die mhd Lenes stimmhaftes *d* und stimmloses *ð*, dort stimmhaftes oder stimmloses lenis-*dd* und fortis-*tt* voraus. Nur das auslautende germanische *nþ* ist mit germ. *nd* zusammengefallen.

2. Mhd *d* ist im An- und Auslaut, im Inlaut nach erhaltenem Vokal als *d* (stimmlose lenis) erhalten, das mhd vorauszusetzende *dd* (< germ. *þþ*) als einfaches *d*, zB *dau* (mhd *dā*) da, *diŋ* (mhd *dinc*) Ding, *daŋ* (mhd *din*) dein, *daŋkŋ* (mhd *danken*) danken, *drai* (mhd *drī*) 3, *drēq* (mhd *drājen*) drehen — *lōdŋ* (mhd *lade-n*) Laden, *frīdŋ* (mhd *vride*) Frieden, *rīdŋ* (mhd *reden*) reden, *brouder* (mhd *bruoder*) Bruder, *hemader* Hemden — *ladŋ* (mhd \**ladde* nicht *latte*) Latte, *šmidŋ* (mhd *schmiede*), *ledŋ* (mhd \**ledde* nicht *lette*, vgl altnord *leþja*) Letten. — Im Auslaut nach mhd Apokope, zB *hemad* (mhd *hemede*) Hemd, *i rīd* (mhd *ich rede*) ich rede, *grīd* Gerede, *šōd* (mhd *schade*) schade. — Im mhd Auslaute, zB *toud* (mhd *tōd*) Tod, *mād* (mhd *meid* nicht *meit*) Magd, *mainād* auf meinen Eid d. h. wirklich, besonders als Ausruf des Staunens, *khind* (mhd *kind*, nicht *kint*) Kind, *gold* (mhd *gold*, nicht *golt*) Gold, *mord* (mhd *mord*, nicht *mort*).

3. Mhd inlautendes *nd* (< germ *nþ*), *ld* und *rd* sind noch als stimmhaft vorauszusetzen, als die Assimilation zu *nn*, *ll* und *rr* eintrat. Dieselbe hat gleichfalls stattgefunden in den mhd Verbindungen -*ned*-, -*med*-, -*led*-, -*ned*-, nachdem das *e* synkopiert war, wodurch zugleich die Stammhaftigkeit des intervokalischen *d* für Nürnbergs mhd Zeit bewiesen ist.

a) Mhd *nd* > *nn* > *n* liegt nur vor in *finq* (mhd *vinden*, germ. *finþan*), *i fin* neben *i find* (mhd *ich vinde*), *štenq* 1. 3. Pl (aber nicht Infin.) (mhd \**stenden*[t], \**standen*[t] germ. \**stanþand*) stehen. Vor folgendem *l* oder *r* ist ein sekundäres *d* eingeschoben (wie in *mendlq* [mhd *mennekin*])



Männlein, *ēndər* eher § 60, 2), zB *ksindl* Gesindel, *khindlā* Kindlein, *khindər* Kinder, *andər* ander(e), *āndər(t)hālb* oder *andər(t)hālb* anderhalb. — Mhd *-ned-* > *nd* > *nn* > *n* in *gmū* (mhd *gemeinede*) Gemeinde.

Anm 1. Wenn neben den Formen mit *n* auch solche mit *nd* vorkommen, so liegt wahrscheinlich Einfluss der Schriftsprache vor, anderseits können aber auch die zahlreichen Formen mit *d* vor folgendem *l* oder *r* zur Verdrängung der lautgesetzlichen Formen beigetragen haben. In der Litteratur zB bei GRÜBEL ist *finb* gewiss auf das Schriftbild zurückzuführen. Es findet sich durch den Reim gesichert, zB III, 77 *finb*: *Sūnb*, neben II, 110 *fin*: *bin*. Analogiebildung nach *kfundn* ist für *find*, *findn* usw kaum anzunehmen, da *kfundn* wahrscheinlich nie gesprochen worden ist, sondern nur *kfunā*. Es ist hier der grammatische Wechsel ausgeglichen (vgl altnordisch Part *fundinn*) neben Inf. *finna*. Erhalten ist dagegen der grammatische Wechsel in Part *kstandn* neben 1. 3. Pl *stēna* < germ. \**stāstandana-* aber \**stanpund*.

Anm 2. Neben *kšwind* (für \**kšwin*) wird immer häufiger die Form *kšwīnk*, *kšwīng*, in der Schreibung *g'ſchwinf* auch in die neueren Ausgaben von GRÜBELS Gedichten 'eingeschwärzt' (FROMMANN zu GRÜBEL § 61). Wenn FROMMANN diese Form für fränkisch erklärt so erregen sich mir gelinde Zweifel, denn das einzige Beispiel, das ich noch für diesen Übergang kenne, ist die alte Schreibung *Reichſch'ſchwang*, zB in MERIANS *Topographia Franconiae* 1655, für Reichenschwand, zwischen Lauf und Hersbruck, also sicher noch weniger fränkisch als Nürnberg selbst. Jetzt hört man übrigens nur noch *Räiſchwänd* sprechen. Wenn aber FROMMANN fortfährt, dass 'die alte Ausgabe . . . auch schon jene spätere Form (: *bingt*, II, 7; : *bringt*, III, 98) anklingen lässt', so dürfte er damit kaum das Richtige treffen, indem es sich doch jedenfalls lediglich um ungenaue Reime handelt.

b) Für mhd *-med-* > *-md-* > *-mm-* > *-m-* findet sich ein einziges Beispiel bei GRÜBEL, Der Steg Zeile 23 *ſu an fremma Marſch* (d. i. *sū an fremā marš*) solch einen fremden Marsch, eine Form, die heute kein Mensch mehr versteht.

Anm 3. *hemad* Hemd, Pl *hemoder* ohne Assimilation, weil das *o* nicht synkopiert sondern erhalten ist und dies, weil mhd nicht *hemede* sondern \**hemīde* vorauszusetzen ist < germanisch \**hamiſja*.

c) Mhd *ld* > *ll* > *l* in *doln* (mhd *dolde*) Dolde, Quaste, einem jetzt sehr wenig mehr gebräuchlichen Wort, und in *bal* (mhd *balde*) bald.

Anm 4. Weder germanisch *p*, noch *d* sondern *t* liegt vor in *holer* < mhd *holder* < *holunder*. Die Bedeutung des Wortes ist heute ausschliesslich Flieder (*syringa*), und nur noch in den Zusammensetzungen

*hólæmëndla* Stehaufchen aus Holundermark, *hólæbyksy* Holunderbüchse (als Spielzeug, besonders als Lärmwerkzeug der Kinder) und *hólæsträi-wala* in Teig gebackene Holunderdolden hat es die alte Bedeutung Holunder behalten. Der Holunder (*sambucus*) selbst heisst nach der Halbmundart *holúnder* mit romanisierender Betonung.

d) Mhd *rd* > *rr* > *r* in *wærn* (mhd *wërden*) werden, *wœrn*, *wūærn* (mhd [*ge*]worden), *i wær* (mhd *ich wirde*) ich werde, *du wærst* (mhd *du wirst*) du wirst, *er wært* (mhd *er wirdet*) er wird, bei GRÜBEL auch im Kondit. *wür'* (mhd *würde*), der heute durchgehends durch die neue Form *wæret* ersetzt ist, in *órndli* (mhd *ordentlich*) ordentlich und in *Wīær*, dem Namen der Vorstadt Wöhrd, zu ahd *werid*, deren Bewohner allerdings *Wīænder*, nicht \**Wīær* heissen, und neben dem auch die Obere und die Untere Wörthstrasse, offiziell so geschrieben, *s ōwær* und *s undær Wēærd* gesprochen werden. Allerdings können auch diese beiden Strassen wie die Vorstadt Wöhrd ihren Namen ebensogut von den Wasserwehren wie von ahd *werid* Insel haben. — Mhd *-red-* > *rd* > *-rr-* > *-r-* in *pfææ* (mhd \**pher*[i]*d* nicht *pher*[i]*t*) Pferd, bei GRÜBEL auch noch im Diminativ *Þferla* d. i. *pfæærlæ*, jetzt *pfæærlæ*.

Anm 5. In *ærdy* (mhd *ërde*) Erde statt des zu erwartenden \**æry* ist das *d* wohl aus der Schriftsprache eingeführt ebenso wie in *mærdæ* Mörder, *mærdæ* Marder.

e) Mhd *-dem* > *ŋ* in *pfēm* (mhd *phëdem*) Kürbis, wozu abgesehen von Stammvokal, zu vergleichen ist nhd Beben. Dieses Wort kommt in der Nürnberger Mundart, die dafür *waklŋ* oder *šwanhŋ* sagt nur in der Zusammensetzung *ærbēm*, gewöhnlich mit halbmundartlicher Aussprache *ærbēm*, vor.

Im Auslaut ist *-nd*, *-ld*, *-rd* geblieben, s. die Beispiele oben unter 2.

4. *d* ist zur fortis *t* geworden

a) nach der Vorsilbe *ge*, indem *g* + *d* *t* ergab, zB *tenkt* gedacht,

b) vor folgender fortis *f*, *s*, *š*, wobei *tf* zu *pf* geworden ist, zB *apfakōt* Advokat, *retst* (mhd *redest*), *rōtšou* Radschuh.

Anm 6. *r̥wdf̥w̥r̥e* Radfahrer mit *d* statt *t* vor *f* weist sich schon durch sein halbmundartliches *w̥* als ausserhalb der mundartlichen Lautregeln stehend aus.

Vor *p t k*, *b d g* ist dieses *d* oder *t* gar nicht, oder doch nicht hörbar, artikuliert, zB *gret* geredet, *wenskhumst* wenn du kommst, *rōbrun̥* Radbrunnen.

Anm 7. Intervokalisches *-b- < db-* ist zu *w* geworden in *rōw̥ern* (mhd *radeb̥ære*) Radbahre.

### § 60. *d* ist hinzugefügt worden

1. vor die Vorsilbe *er-* in echten Mundartwörtern, zB *d̥erts̥l̥n̥* (mhd *erzeln*) erzählen, *d̥ars̥lōn̥* (mhd *erslahen*) erschlagen, *d̥ar̥l̥n̥* drangeben (gegen Abzug vom Preise der neuen Ware). Aber aus der Schriftsprache *s̥i(χ) ar̥in̥ern*, wo die Mundart eigentlich sagt *s̥i af wos ps̥in̥*.

2. Zwischen *n* und *l* und zwischen *n* und *r*, zB *mend̥l̥* Männlein, *ēnd̥e* eher.

3. Zuweilen und nur schwach zwischen *n* und *s* oder *š* und zwischen *l* und *s* oder *š*, zB *gōnd̥s* (mhd *gans*) Gans *mend̥s* (mhd *mensche*) Mensch, *hōld̥s*, *hald̥s* (mhd *hals*) Hals. Dieser Einschub ist ganz modern, denn sonst hätte *d* zu *t* werden müssen (§ 59, 4).

§ 61. Alle in § 59 besprochenen Fälle betreffen dasjenige mhd *t*, welches auf germanisch *þ* zurückgeht. Mhd *d* ist für das *d* — nicht *t* — unserer Mundart ferner anzusetzen für germanisch *d* nach *n* und für germanisch *t* in dem einen Worte *wind̥e* (mhd *winder*, ahd *wintar*, gotisch *wintrus*) Winter, in dem *t* in der Verbindung *tr* nicht verschoben ist, und zwar mhd stimmloses *d̥*, wie die Erhaltung von *nd* im Gegensatze zu der Assimilation des stimmhaften *d* (§ 59, 3) beweist. Da mhd *mb* zu *mm*, mhd *ng* zu *ŋŋ* assimiliert wird, so steht das *d̥* in der Verbindung *nd̥* auf einer andern Stufe und erklärt sich aus ahd *t*. In der ahd *nt* entsprechenden mhd Verbindung *nd̥* ist also das *d̥* nicht stimmhaft gewesen, wie es für das mitteldeutsche anzusetzen ist (vgl zB HEILIG § 274, 4a), sondern der Buchstabe *d̥* bezeichnet lediglich die lenis-Aussprache, die das *t* nach *n* angenommen hat. Dieses mhd *d̥* ist in Nürnberg sowohl im Inlaut als im Auslaut

als stimmlose lenis *d* erhalten, auch im Auslaut, wo im Mhd *t* geschrieben, für unsere Mundart aber stimmloses *d* vorauszusetzen ist, es sei denn dass in allen vorliegenden Fällen das *d* durch Systemzwang aus den Formen mit inlautendem *d* eingeführt ist. Beispiele: *bindn* (mhd *binden*, ahd *bintan*) binden *windn* (mhd *winden*, ahd *wintan*) winden, *kēstandn* (mhd *gestanden*, ahd *gistantan*) gestanden, *pundn* (mhd *gebunden*, ahd *gibuntan*) gebunden, *wundēr* (mhd *wunder*, ahd *wuntar*), *hindēr*, *nindēr* (mhd *hinder*, ahd *hintar*) hinter, *hindn* (mhd *hinden*, ahd *hintana*) hinten, *mandl* (mhd *mandel*, ahd *mantal*) Mantel, pl *hand* Pl (mhd *hende*, ahd *hant*) Hände, *stund* (mhd *stunde*, ahd *stunta*) Stunde, *end* (mhd *ende*, ahd *enti*) Ende — im mhd Auslaut zB *fraynd* mhd *vriund*, nicht *vriunt*, ahd *friunt*) Freund, *hend* (mhd *hand*, ahd *hant*) Hand, *wend* (mhd *wand*, ahd *want*) Wand.

Anm 1. *kfunā* gefunden für selteneres *kfundn* (mhd [ge]vunden) hat sein *n* aus dem Infinitiv und 1. 3. Pl *finā*. *g'fund'n* (neben *g'funna*) bei GRÜBEL erklärt sich nicht als die ältere Form, sondern nur als Reimwort. (: *verfōwund'n* : *stund'n*) vgl § 59 Anm 1 und 2.

Anm 2. *entn* (mhd *enete*) Ente widerspricht nicht dem Lautgesetz des Übergangs von *nt* in *nd*, beweist vielmehr nur dass dieser Übergang bereits vollzogen war als das mittlere *e* in *enete* synkopiert wurde.

Anm 3. *prent* gebrannt, *khent* gekonnt, gekannt mit *t* statt des zu erwartenden *d* nach dem Muster der Partizipia sämtlicher übrigen schwachen Verben. Ebenso 3. Sg und 2. Pl *graint* (mhd *grīnet*) weint, *brent* brennt usw.

Anm 4. Die 3. Pl Praes hat ihr *-t* verloren wie in der Schriftsprache zB *si siŋā* (mhd *si singent*) sie singen. — Vom verbum substantivum lautet die 1. 3. Pl *sin* und *sen*, eine Mischform aus mhd *sind* und *sīn*.

2. Dieses *d* unterliegt den § 59, 4b besprochenen Veränderungen zB *rainwēr unt šandēs* das Spiel Räuber und Gensdarmen, *i hops in dēr hēnghaltn* ich habe es in der Hand gehalten.

Zum Antritt von *d* in *sond* allerdings usw vgl § 63.

Mhd *t* (und *z*).

§ 62. 1. Mhd *t* ist erhalten als *t* (stimmlose fortis ohne Hauch) im An-, In- und Auslaut, mhd *z* als *ts*, mhd *tt* (< westgerm. *dd*, < *þþ* § 59, 2) als einfaches *t*. Germanisch *nd* ist ebenso wie germ *nt* vor *r* (in Winter got *wintrus*) mhd als *nt* voranzusetzen (während mhd *nd* mit stimmhaftem *d* für germ *nþ* anzusetzen ist § 59, 3). Beispiele für *t*: *tōx* (mhd *tac*) Tag, *tum* (mhd *tump*) dumm, *train* (mhd *triben*) treiben, *trētn* (mhd *trētn*) treten — *fatər* (mhd *vater*) Vater, *šatn* (mhd *schate*) Schatten, *wētər* (mhd *wēter*) Wetter, *entn* (mhd *enete*) Ente, *buter* (mhd *buter*) Butter, *bīter* (mhd *biter*) bitter, *wītmō* (mhd *witeman*) Witwer, *haltn* (mhd *halten*) halten, *hært*, *hærtn* Hirt, Hirten — *wetn* (mhd *wetten*) wetten, *wet* (mhd *wette*) Wette, *bēt* (mhd *bette*) Bett, *bitn* (mhd *bitten*) bitten, *latər*n (mhd *leiter*) Leiter, *safti* (mhd *saftic*) saftig, *khistn* (mhd *kiste-n*) Kiste, *fərdex̃ti* (mhd *verdæhtic*) verdächtig — *rout* (mhd *rōt*) rot, *trit* (mhd *trit*) Tritt, *khalt* (mhd *kalt*) kalt, *bāwt* (mhd *bart*) Bart, *naxt* (mhd *nacht*) Nacht — *tsaukn* (mhd *\*zāke*) Docht, *sitsn* (mhd *sitzen*), *wāts* (mhd *weitze*) Weizen; *šōts* (mhd *schatz*) Schatz, *hults* (mhd *holz*) Holz, *khorts* (mhd *kurz*) kurz.

Im Auslaut ist mhd *t* nur für germanisch *d* voranzusetzen, mhd *d* aber für germanisch *þ* (§ 59).

Anm 1. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass sich — ausser noch *n* — auch im Auslaut gegenüberstehen die Wörter mit germ *þ* > *d* und die mit germ *d* > *t*, obwohl überall *t* geschrieben wird zB *lād* (mhd *leit*) Leid *ād* (mhd *eit*) Eid, *mād* (mhd *meit*) Magd, *wald wōld* (mhd *walt*) Wald: *khalt* (mhd *kalt*) kalt, *brūt* (mhd *breit*) breit, *ærwet* (mhd *erebeit*) Arbeit. Ebenso beruht die 3. Sg und 2. Pl des Verbums, die stets auf *-t* endigt, auf der germanischen Endung *-d* und nicht auf *-þ* (wie zum Teil im Niederdeutschen).

Mhd *-tet* > *-tt* > *-t* zB *bet* (mhd *bētet*) betet, *pet* (mhd *gebētet*) gebetet.

2. Mhd *t* ist geschwunden

a) in der Verbindung *xts*, *χts* < mhd *-htes* zB *nīks* (mhd (mhd *nīhtes*) nichts, *rikst* (mhd *rihtest*) richest, *mekst* (mhd *mōhtest*) möchtest.

b) in der Verbindung *pt* vor folgendem Labial zB *hápmt*<sup>1</sup> Hauptmann.

c) im Auslaut in *mark* Markt und *is* (mhd *ist*) ist.

Anm 2. *hest*, *hest* hättest und *tēst*, *teist* tätest haben ihr *t* nicht auf lautlichem Wege verloren, sondern *du heist*, *ær heit* und *du teist*, *ær teit* nach dem Vorbilde des Praesens *du haust*, *ær haut* und *du toust*, *ær tout*.

3. Mhd *t* ist assimiliert an folgenden Platzlaut; und dann diese Geminata vereinfacht, wobei lenis zu fortis geworden ist, zB *brúkhòrb* Brotkorb, *ins békàna* zu Bette gegangen, *khálpòdà* kalt baden, *wártox!* warte doch!, sodass also DUNGERS lautliche Bedenken ZAdSprV XVI, 156 gegen die Erklärung des Wortes Rosskastanie aus Rostkastanie für meine Mundart keine Geltung beanspruchen könnten.

§ 63. *t* ist, schon im Mhd, angetreten nach mhd *f*, *s* und *ch*, sowie in unbetonter Silbe nach *r* und *n* zB *haftn* (mhd *houfe-n*) Haufen, *heiftn* (mhd *hiefe*) Hagebutte; *pōpst* (mhd *pābes*) Papst, *sunst* sonst, *laiht* Leichenbegängnis. *hazt* (< mhd *habech-t*) Habicht; *nauxert*, *nauxertla* nachher, *anderthalb* anderthalb. Nach *n* ist dieses *t* zu *d* geworden (§ 59, 1) zB *sond* (mhd *schöne*) allerdings, *mōnd* (mhd *māne*) Mond, *noimad* niemand, *aindli* eigentlich.

Anm. Nicht angetreten ist *t*- im Gegensatze zur Schriftsprache in *oits* (mhd *ietze*) jetzt.

#### Mhd *g*.

§ 64. 1. Mhd *g* ist — wie *b* — für Nürnberg nur im Anlaut, in der Verbindung *gg* und im Auslaut als Platzlaut vorauszusetzen — westgerm *gg* ist schon ahd zu *ck* geworden.

2. Anlautendes mhd *g* ist — wie *b* und *d* — als stimmlose lenis, als *g*, erhalten, zB *gīft* (mhd *gift*) Gift, *geī* (mhd *gēn*) gehen, *gōns gōnds* (mhd *gans*) Gans, *glōs* (mhd *glas*) Glas, *greī* (mhd *grüene*) grün.

3. In der Partikel *ge-* ist das *e* ausgestossen worden, und das *g* bleibt nur vor folgendem Vokal, *h*, *j*, *w*, *l*, *r*, *m* oder *n* als *g* erhalten zB *gérwāt*, *gærwāt* gearbeitet, *gesn* (mhd

*gēzzen*) gegessen, *ghāut* gehauen, *ghalter* Schrank, *gjāxt* (mit *ā* statt *ō* aus der Halbmundart) gejagt, *gwiht* (mhd *gewichte*) Gewicht, *glēn* (mhd *gelēgen*) gelegen, *gret* (mhd *geredet*) geredet, *gmesn* (mhd *gemēzzen*) gemessen, *gnūm* (mhd *genommen*) genommen. Vor den fortis *f*, *s*, *š*, *p*, *t* und *k* ist *g* zu *k* geworden und vor *p*, *t* und *k* dann geschwunden zB *kfun* gefunden, *ksun* gesungen, *ksait* gescheid, *pfefert* gepfeffert, *trōn* getragen, *trād* Getreide, *kreis* Gekröse, *khum* gekommen. *gb*, *gd* und *gg* haben fortis *p*, *t* und *k* ergeben zB *pet* gebetet, *tun* gedungen, *krōn* gegraben.

§ 65. 1. Inlautende mhd *Media g* ist für Nürnberg und das Oberpfälzische überhaupt, ebenso wie für die mitteldeutschen Mundarten nur in der Stellung nach *ŋ* vorauszusetzen — westgerm *gg* ist schon ahd zu *ck* geworden. Mhd *g* nach *ŋ* ist nicht wie das anlautende *g* stimmlos geworden, sonder stimmhaft geblieben, als es sich dem vorhergehenden *ŋ* assimilierte. Vgl die parallele Entwicklung des *b* (§ 53). *ŋg* > *ŋŋ* > *ŋ*, zB *siŋ* (mhd *singen*), *eŋ* (mhd *enge*) eng, *eŋer* enger.

Anm 1. Von den flektierten Formen mit inlautendem *ŋ* > *ŋg* ist das *ŋ* auf die endungslosen Formen übertragen worden, welche im Auslaut *ŋ* < mhd *ŋk* (§ 68 Anm 3) aufweisen zB *lan* (mhd *lanc*) lang, *rin* (mhd *rinc*) Ring.

2. Zwischen *ŋ* und folgendem *l* hat sich ein (natürlich ursprünglich stimmhaftes) *g* entwickelt, zB *eŋpl* (mhd *engel*) Engel, *šlīŋgl* Schlingel.

§ 66. Auslautendes mhd *g* ist zu *k* geworden und wird deshalb unter *k* in § 68 behandelt. Doch vgl auch § 67, 2a.

§ 67. Inlautendes mhd *g* im Silbenanlaut (auch im Satzsandhi) ist — ausser in der Verbindung *ŋg* (§ 65) — seit urgermanischer Zeit velarer Halbvokal bezw Reibelaut *ɣ* gewesen, ebenso wie *b* (§ 57) *w* war, aber nicht wie dieses im Bairischen überhaupt, sondern nur im Oberpfälzischen als Reibelaut erhalten, das also in diesem Punkte mit dem Mitteldeutschen geht. Dieses *ɣ* ist

1. schon mhd zu *i* vokalisiert in *mād* (mhd *meid*, *maged*) Magd, *mādla* (mhd *meidlin*) Mädchen und *trād* (mhd *getreide*,

*getregede*) Getreide, vielleicht auch in *sensy* (mhd *sägense*) Sense und *trákhòrb* Tragkorb mit Verkürzung des *ei* > *ā* > *a* — denn läge mhd *\*tragekorb* vor, so hätte *ge* + *k* zwar auch *k* ergeben (vgl zB *khozt* gekocht § 67, 3) aber man sollte dann mit Vokaldehnung *\*trókhòrb* erwarten.

Anm 1. Nach diesen Beispielen sollte man Vokalisierung auch in Eidechse (mhd *egedēhsa*, ahd *agidēhsa*) und Nelke, mhd *negelkīn*, erwarten. Es heisst aber *īxətsy* (§ 51b) und *nēxala* (§ 4, 1).

Anm 2. Zu erwarten wäre Vokalisierung auch in *liegt, liegt, legst, legt, gelegt, sagst* usw. Diese Formen lauten aber, offenbar infolge Systemzwangs *līkst, līxt* (bei den ältesten Leuten *līkt*), *lēkst, līkst, līxt* (bei den ältesten Leuten *lēkt*), *glēxt, glīxt, glekt, sazt*, älter *sakt*.

Anm 3. *fərtāidin* (mhd *vertagedingen*, nach dem Nhd, wegen des *ai* für sonst zu erwartendes *a*).

2. Vor folgendem Vokal (ausser vor mhd *e* + Konsonant) stimmlos geworden und erscheint (wie mhd *ch*, § 50, 1)

a) als *x* nach *a* und nach velaren Vokalen, als *χ* nach palataten Vokalen und nach *l* und *r* zB *mōxəz* (mhd *mager*), *tsūxi* zugig (zB von einem Gang, einer Halle), *waux* (mhd *wāge*) Wage, *i sōx* (mhd *ich sage*), *i trōx* (mhd *ich trage*) — *tēχ* (mhd *\*tege* für *tage*) Tage, *kreiχ* (mhd *krüege*) Krüge, *belyəz* Bälge(r) in der Bedeutung ungezogene Kinder.

Aus dem mhd Inlaut ist dieses *x, χ* fast in sämtlichen Fällen auf den Auslaut übertragen worden, besonders aus den obliquen Kasus und dem Plural in den Nom Acc Sg zB *tōx* (mhd *tac*) Tag, *bōliχ* (mhd *balc*) Balg. Ebenso *sakst* < *saxst, sazt* sagst, *sagt* usw nach *i sōx* (unten Anm 6), *mōx* (mhd *mac*) mag (*mōkst*), *mēχ, mēxt* nach dem Vorbilde von *sōx* (*sakst, sazt, sōχ*).

b) Dieses *x, χ* ist in unbetonter Silbe (wie mhd *ch* § 51, 2) abgefallen zB *dōršti* (mhd *durstec*) durstig, *fərti* (mhd *vertec*) fertig, *pfeni* Pfennig, *prīdi* Predigt, *mēnta* (mhd *mēntac*) Montag, *malēta* meiner Lebtage. Im Inlaute zB *a garštia* *frāu* eine hässliche Frau, *a rouis lēn* ein ruhiges Leben entweder nach dem Nom *garšti, roui* oder mit lautgesetzlichem Schwunde des *g* in unbetonter Silbe.

Anm 4. *maniχ* (mhd *manec*) manch kommt nur flektiert oder komponiert vor, zB *manxi lait*, manche Leute, *māniχmāul* manchmal.



Anm 5. *lōniχ*, auch *hēniχ*, und *khēniχ* (mhd *honec*, *kūnec*) Honig, König, beruhen auf der Schriftsprache, wie schon die Vokale beweisen. Selten kommt auch noch *khȳni* neben *khēniχ* vor.

Anm 6. *tswantsiχ* 20, *dreisiχ* 30 usw neben lautgesetzlichem *tswansk*, *dreisk* (mhd *zweinzec*, *drīzec*) usw (§ 68 Anm 4) aus der Halbmundart.

3. Vor mhd folgendem und nach Synkopierung des mhd *e* folgendem Konsonant Platzlaut geworden, und zwar

a) vor *l* zu stimmlosem *g* geworden, sei es unmittelbar, sei es über die Mittelstufe *χ* *x* (oben unter a), so dass es dann mit mhd *ch* (§ 50, c) zusammengetroffen wäre, zB *fugl* (mhd *vogel*), *īgl* (mhd *igel*), *špoigl* (mhd *spiegel*), *kreigla* (mhd *krüegelīn*) Krüglein, *nāgla* Neige von Flüssigkeiten, auch das was die Marktbäuerinnen gewissermassen als Muster auf dem umgekehrten Korbdeckel liegen haben.

Anm 7. Vor mhd *-ell* ist hier das *g* wie sonst intervokalisch zu *x*, *χ* geworden, weil hier jedenfalls ein Nebenton, der aber jetzt geschwunden ist, die Synkope des *e* verhindert hat, zB *nēχala* (mhd *negellin*) kleiner Nagel, Nelke, *fēχala*, in der Baby-Sprache *fōχala* (mhd *vogellīn*) Vögelein.

b) Vor *n* diesem zu *η* assimiliert, zB *Peηats* Pegnitz, *aiη* eigen, *fēηēiη* Vergnügen, *auηblik* Augenblick, *rēηē* (mhd *rēgenen*) regnen, *wōη* (mhd *wagen*) Wagen, *wēη* Pl dazu, *wēηē* Dat Pl, *tauη* taugen, *šwaīη* (mhd *swēigen*) schweigen, *boīη* (mhd *biegen*), *pūη* (mhd *gebogen*), *mōriη* (mhd *morgen*), *galiη* (mhd *galge-n*) Galgen — in unbetonter Silbe *wintsiη* neben *wintsin* Kas obl zu *wintsi* (mhd *winzec*) winzig, in *lidiη* neben *in lidin* den ledigen.

Anm 8. *wēχalīn*, Wägelein ist der Halbmundart entlehnt, vgl Halbmundart *lēdalē* neben Vollmundart *lēdydlā* kleiner Verkaufsladen. *wēχala* ohne Nasalisierung in der Mittelsilbe ist angelehnt an solche wie *fēχala* Vögelein (vgl Anm 7).

Anm 9. Neben den Adjektiven und Indefiniten mit der Endsilbe *-iη* oder *-in* liegen Weiterbildungen auf *iηē* vor, mit Neuanfügung des *ē* nach dem Muster der Wörter, deren Stamm nicht auf *g* ausgeht zB *in lidiηē* den ledigen neben *in lidin* und *in lidiηē*, *fērtāidiηē* neben *fērtāidīn*. Schon GRÜBEL hat von wolffīnga Zeit'n von wohlfeil'igen Zeiten.

Anm 10. *belāidiχη* (neben *belāidīn*) aus der Halbmundart.

c) Vor fortis-Konsonanten zur fortis *k* geworden zB *i soks* ich sage es, *sakst*, *sōkst*, neben *sazst*, *sōzst* sagst, *mōkst*

magst, *sakt* (aussterbend, jetzt *saxt*, *sōxt*) sagt, *glekt* (mhd *geleget*) und vielleicht auch in *trákhòrb* Tragkorb.

Anm 11. Statt *sakst*, *salst*, *glekt*, *trekt* trägt, *likt* liegt sagt man jetzt meist *saxst* *sōxst*, *saxt* *sōxt*, *glēxt*, *trēxt*, *līxt* nach dem Muster der 1. Sg i *sōx* usw (oben unter 2). Schon bei GRÜBEL kommen neben du trōðt, er trōðt, ihr trādt, du lōðt, er lōdt, g'lōdt, fēdt, fēdt, g'fēdt; fōlōdt, fōlōdt usw du fagst, er, ihr fagt und vereinzelte Formen wie fōlōgt (im Reim auf mōdt) vor.

Anm 12. Die Halbmundart spricht jedes nicht wortanlautende *g* als *x*, *χ*; auch gilt die hier bisweilen vorkommende Verschmelzung von *-gen* zu *η*, *η* für sehr nachlässig. Auch beim Hochdeutschedren spricht der Gebildete jedes inlautende *g* als *x*, *χ*, ebenso anlautendes *g* vor *e* in Fremdwörtern, zB *rēχη* Regen, *lēχη* legen, *wāxn* (hochdeutsch *wāxη*) Wagen, *fōx* Vogel, *χenərōl*, hochdeutsch *χenərāl* General, *χēografē* Geographie, und nur sonst im Anlaute *g*, zB *gans* Gans, *galē* Gallon.

### Mhd *k* (c).

§ 68. Mhd *k* (c) ist im An-, In- und Auslaut als fortis, mhd *ck* als einfaches *k* erhalten.

Es entspricht 1) germanischem *k* im Anlaut stets, im In- und Auslaut nur in so weit als germ *rk*, *lk*, *ηk*, *kk* oder *kj* vorliegt; 2) germ *g* im Inlaut soweit germ *gg* oder *gj* vorliegt, im Auslaut ursprünglich stets.

1. Vor betontem Vokal stürzt dem *k* stets ein *h* nach, der einzige Fall, in dem unsere Mundart ein Aspirata kennt — abgesehen von Füllen wie *ghāut* gehauen, *bhaltη* behalten — zB *khūærn* (mhd *korn*) Korn, Roggen, *khærη* (mhd *kirche-n*) Kirche, Kirchen, *kham* (mhd *kamb*) Kamm, *khouftη* (mhd *kuofe*) Kufe.

Anm 1. Unaspiriertes *k* vor betontem Vokal kommt nur vor in Füllen wie *kanə* gegangen.

2. In allen übrigen Stellungen erscheint unaspiriertes *k* zB 1) *klōη* (mhd *klagen*) klagen, *kraits* (mhd *kriuze*) Kreuz, *kηozη* (mhd *knoche-n*) Knochen, *kwekη* (zu mhd *quēc* lebendig) die Pflanze *agropyrum* — *stærk* (mhd *sterke*) Stärke, *melkη* (mhd *mēlken*) *denkη* (mhd *denken*), *sek* (mhd *secke*) Säcke, *styk* (mhd *stücke*) Stück, *welk* (mhd *wēlc*) *welk*, *stark*, *benk* (aus dem mhd *dat benke*) Bank, *sōk* (mhd *sac*) Sack — 2) *rykη* (mhd *rücke*) Rücken, *būk* (mhd *boc*) Bock, *brukη*

(mhd *brucke*) Brücke, besonders in Zusammensetzungen wie *smûbrük* Schmiedebrücke, *šoustarsbrük* Schusterbrücke (erhöhter Boden auf dem die Schuster arbeiten), während in der Bedeutung *pons* die umgelautete Form *bryk* herrscht; 3) *wek* Adv weg, *tswansk*, *dreisk* usw 20, 30.

Anm 2. *baz* backen < mhd *bachen*, nicht < *backen*. Nach *r* und *l* hat die Mundart<sup>o</sup> gleichfalls die oberdeutschen Formen mit mhd *ch* in *khalix* (mhd *kalch*) Kalch, *sariχ* Pl *sariχ* (mhd *sarch*, *serche*) Sarg. In der Bedeutung Werg hat GRÜBEL Werf und auch heute hört man bisweilen *werk*, gewöhnlich aber *wariχ* neben ausschliesslichem *wark* in der Bedeutung opus. Auch für *mark* Markt findet man in alten Büchern häufig *Marck*, *Marck*.

Anm 3. Fälle mit auslautendem *ηk* = etymologischem *ng* sind mir aus der heutigen Sprache nicht bekannt. Mhd *wenic* wenig lautet nicht \**wenk* sondern *wen*; *lan* (mhd *lanc*), *rin* (mhd *rinc*) haben ihr *η* aus den obliquen Kasus (§ 65 Anm 1). Reime wie Danf: lang bei GRÜBEL, Grübels Krankheit 19:20 werden schwerlich für eine ältere Aussprache *lanηk* herbeigezogen werden dürfen. Wohl aber ist für die frühere Sprache *lanηk* aus der Tatsache zu schliessen, dass im 18. Jahrhundert ein und der selbe Name noch neben einander Langheimer und Langfamer geschrieben wurde.

Anm 4. *wek* Adv weg und die Zahlwörter 20—90 (neben denen auch die jüngeren Formen *tswansiχ*, *dreisiχ* usw vorkommen) sind wohl die einzigen Beispiele für das Lautgesetz, dass auslautendes *g* als *k* erscheint und demnach auf mhd -*c* zurückgeht, während doch auslautendes *d* lenis geblieben ist und auf mhd -*d* zurückweist. Die Beispiele für -*k* sind jedoch über jeden Verdacht einer Analogiebildung erhaben, und demnach müssen sämtliche entgegenstehenden Beispiele mit auslautendem -*x*, -*χ* oder in unbetonter Silbe mit abgefallenem Konsonanten als Neubildungen aus den Formen mit inlautendem *x*, *χ* erklärt werden (§ 67, 1).

§ 69. Auslautendes -*k* ist mit folgendem anlautendem *g* oder *k* zu einfachem *k* geworden, zB *trinklōs* Trinkglas, *sākās* Sackgasse, *strikhārula* Strickkörbchen, *dikhōpf*, *dikhūpf* Dickkopf, und zwar auch im Sabzsandhi, zB *a štykhoun* ein Stück Kuchen.





